

Vornehme Bürgerhäuser

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	An der Frauenkirche 3, genannt Bahrmannsches Brauhaus
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Patrizierhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Wohn-, Brau- und Maltzhauß, so vier Bier hat“
Datierung/Chronologie	<p>Umgebaut in der jetzigen Form mit dem prächtigen Renaissance-Volutengiebel und dem bauplastischen Schmuck der Hochrenaissance von 1568 bis 1572 durch Steffan Pingker, Handelsherr, Guts- und Gasthofbesitzer.</p> <p>Offenbar wurden aber zumindest im Erdgeschoss Teile des Vorgängerbaues übernommen. Ein Hinweis darauf ist das spätgotische Spitzbogenportal zum Hof und zum Gewölbe hinter der Wendeltreppe, zwei darüber liegende spätgotische Fenstergewände aus Sandstein im 1.u.2. OG Rückfassade, zwei spätgotische Fenstergewände mit gekreuzten durchgesteckten Stäben im 1. Obergeschoß zur Webergasse, die Keller mit gotischen Gewänden und die Form der Wendeltreppe in Bezug auf die dahinter liegenden geschoßversetzten Partien.</p>
Datierungsgrundlagen	<p>Inschriftendatierungen:</p> <p>Zwei Chronodistichen im Putz:</p> <p>Inschrift im Putz links der Portalbekrönung: „ANNO A CREAZIONE MUNDI HAS AEDES STEPHANVS PINKER FVNDAVIT IN VRBE MYSNA SED DOMINVS SVPPEDITABAT OPEM“. Übersetzt: „Im Jahre seit Erschaffung der Welt Dieses Haus hat Stephanus Pinker errichtet in der Stadt Meißen; doch der Herr leistete Beistand“. Die Jahreszahl 5535 (-3954)= 1572 wird durch rot ausgelegte lateinische Buchstaben im Text gebildet.</p> <p>Inschrift im Putz rechts der Portalbekrönung: „ANNO CHRISTI NATI EX VIRGINE ASPICE COEPTA DEO ET NOSTRIS HABITATIO FACTA CVRIS PRAESIDIO TVTA STAT ANGELICO.“ Übersetzt: „Im Jahr nach Christi Geburt von der Jungfrau Schau her, unsere Wohnstätte - in Gott begonnen und mit unseren Bemühungen geschaffen-steht sicher im Schutz der Engel“. Hier bilden rot ausgelegte Buchstaben die Jahreszahl 1568.</p> <p>Übersetzung der Putzinschriften: Schmitz-Floeder 2009.</p> <p>Im Architrav unter der Portalbekrönung(Sandsteintafel mit kämpfendem Simson und Löwen) folgende Inschrift:</p> <p>“CEV SIMSON VALIDI PROSTERNIT MEMBRA LEONIS SIC CHRISTVS FRANGIT COLLA SVPERBA NECIS MDLXXI“. Übersetzt: „Wie Simson die Glieder des starken Löwen überwältigte, bricht Christus des Todes stolzes Haupt. 1571“</p> <p>An der Seite zur Rosengasse: „Quid valet hic mundus? Quid /gloria? Quidve triumphvs? /Post miservm fvnvs pvlvis et vmbr svmvs.“ Übersetzt: „Was gilt diese Welt? Was der Ruhm, der Erfolg? Nach einem trübseligen Begräbnis sind wir Staub nur und Schatten.“</p> <p>Fassade Rosengasse: Monogramm PSA 1570 (Pingker Steffan Aedificavi ?)</p>

Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	Giebelbreite platzseitig :10,30 m 225 qm 2 Obergeschosse
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Vom platzseitigen Giebel weitet sich der Grundriss zur Rückseite des Grundstückes hin keilförmig auf, so dass ein schmaler Hof entsteht, in dem sich noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Holzgalerie zum Trockenabort befand.</p> <p>Die Kelleranlage scheint auf einen Vorgängerbau zurückzugehen. Erdgeschoß in der rechten Hälfte mit repräsentativer Eingangshalle, vorn flach gedeckt, hinter einem Bogen kreuzgratgewölbt. Durch die Eingangshalle gelangt man zu einer Spitzbogenpforte zum Hof, rechts zur Sandsteinspindeltreppe. Linkerhand am Giebel eine kreuzgratgewölbte Stube mit Blendbögen und Sandsteinkonsolen, dahinter die ehemalige geräumige Küche mit jüngerer Flachdecke, dahinter –bereits im niedrigeren, mehrfach umgebauten Seitenflügel- ein weiterer kreuzgratgewölbter Raum. Hinter dem Wendelstein liegt 86 cm über dem Niveau der Eingangshalle ein massiver Gewölberaum, der ursprünglich mit einer eisenbeschlagenen Tür verschlossen war.</p> <p>1. Obergeschoß mit giebelseitiger prachtvoller Saalstube, etwa 50 qm groß, mit Holzbalkendecke und mit Blendbögen auf verzierten Sandsteinkonsolen gegliederten Wänden. Angrenzend Küchenraum oder Rauchküche mit Rauchfang und ursprünglich vielleicht offene Diele mit geschlossenem Wendelstein. Anschließend große Kammern.</p> <p>Das 2. Obergeschoß ähnelt in der Grundrissdisposition dem 1. Obergeschoß, doch ist die Giebelseite in ein Stube-Kammer-Ensemble geteilt. Anschließend liegen weitere Kammern bzw. Stuben. Der Wendelstein führt noch weiter bis ins Dach. Durch die etwas geringere Raumhöhe wirken die Räume intimer und wohnlicher und dürften die Privatgemächer der Hausfrau aufgenommen haben.</p> <p>Zweischiffige Dachkonstruktion als Sparren-Kehlbalkendach mit freitragendem fachwerkartigem Längstragwerk, dreizonig mit zweifacher Verriegelung und drei aussteifenden Kreuzen. Zwei Hängesäulen (?) und in den Giebeln zwei Spitzsäulen. Liegender Stuhl in den Binderebenen mit Spannriegel und Streben unter den Kehlbalken, Windverbände unter den Sparren als Kreuze oder steigende Bänder. Das Dachwerk hat einen trapezförmigen Grundriss und läuft zum Hof hin auseinander. Da die Firstlinie in gleicher Höhe bleibt, werden die Sparren zum breiteren Giebel hin länger. Wo die „Kranluke“ sich befand, konnte noch nicht geklärt werden.</p>
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde	<p>Eingangsportal aus Sandstein: Rundbogenportal mit Sitzpilzen, ornamentierten Kämpfern und Schlußsteinkartusche mit zwei Engelsputten. Das Rundbogenportal ist eingerahmt von zwei korinthischen Säulen auf Postamenten, die ein gegliedertes Gebälk tragen. In den Zwickeln zwischen Rundbogenportal und Säulen Kreisöffnungen mit gequadrerten Rahmen. Der Architrav trägt eine datierende Inschrift- siehe oben! Bekrönung mit Relief: Simsons Kampf mit dem Löwen vor einer Stadtdarstellung. Seitlich Pilaster mit profilierten und ornamentierten Anläufen, darüber Giebeldreieck mit Engelskopf. Das prächtige Holztürblatt hat sich ebenfalls erhalten und zeigt typische reiche Renaissance- Ornamentik.</p> <p>Giebelfassade: Dreiachsige Gliederung mit kräftig profilierten Fenstergewänden mit kreisförmigen konvexen Scheiben.</p> <p>Volutengiebel mit figürlichem Schmuck: Zwei Fenstergeschosse mit je 2 Achsen, darüber Rundöffnungen. Acht horizontale Gesimse, verkröpft mit drei Schäften und Postamenten, seitlich Voluten. An den Giebelansätzen zwei Engel mit Flügeln aus Sandstein, Ziervasen, oben ein Engel als Bekrönung.</p>

	<p>Komplett erhaltener Wendelstein: Erhellte durch schräg ansteigende Fenster mit Sandsteingewänden mit Scheibenprofil, oben Rautenfenster. Balkendecke über dem giebelseitigen Saal im 1. Obergeschoß: Kräftig profilierte Balken mit tiefer Hohlkehlung, darauf diagonal gelegte profilierte Kriecher- Decker- Schalung. 4 Balken freiliegend und zum Giebel hin spannend, 2 Streichbalken. Holzichtig, ursprünglich wohl mit Bisterlasur. Freigelegt und gesäubert 1983. Wände in Blendbogenarchitektur auf profilierten Sandsteinkonsolen, fünf „Schranksnischen“.</p> <p>Dachdecke- Befundaufnahme 09/2006: Ursprünglich sichtbare Holzbalkendecke mit Einschüben, die sicherlich erst später raumweise unterschiedlich farbig gefasst worden sind. Nachweisbar sind eine helle Farbfassung mit grauer Umrandung und eine Art grüner Marmorierung. Profilierung dieser Holzbalken mit einfacher Fase und einem einfachen verspringenden Spitzauslauf.</p>
Wasserversorgung des Gebäudes zu Brauzwecken	<p>In der Röhrfahrkarte von 1786 ist ein Röhrfahrtanschluss für das Grundstück des Besitzers „Facijs“ eingezeichnet, welcher – als Holzröhre- in den Keller geführt sein muss. Laut Urbar befand sich das Grundstück von 1756 bis 1788 im Besitz von Christian Friedrich Facijs, der von 1749 bis 1784 Bürgermeister war. Ein „Convolut“ von vor 1619 betrifft eine Röhrowasserleitung Philip Pinckers (Eigentümer von 1589 bis 1617) durch den Garten von Martin Rabener vor dem Görnischen Tor (Loose 1894, 305). Daher steht zweifelsfrei fest, dass das Grundstück schon seit spätestens Ende des 16. Jahrhunderts mit eigener Leitung an die Trinkwasserversorgung angeschlossen war. Die Leitung kam aus Richtung Jüdenberg, also nicht von der Stadtseite. Das unmittelbar vor dem Gebäude am Tuchmachertor gelegene Röhrfahrtbecken erhielt sein Wasser dagegen aus der die Burgstraße herunterführenden Stadt-Röhrfahrt.</p>
Restauratorische Farbbefunde- ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.	<p>Neben der Farbigkeit der Holzbalkendecken- siehe unter Punkt „Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde“ - ist nur im Erdgeschoß in der Giebelstube eine Bemalung mit Weinranken nachgewiesen worden und wurde teilweise freigelegt. Das Alter ist nicht bekannt, der Befund könnte jedoch durchaus noch in die Spätrenaissance gehören.</p>
Plangrundlagen/ Vermessungen	<p>Vermessung durch Architekturbüro Hauswald und Pilz, gezeichnet von Dipl.-Ing. Architekt Christoph Clauß 22.12.2006: Grundrisse vom Erdgeschoß, 1. und 2. Obergeschoß. Ansichten M 1: 50: cand. arch. Anna Vogel.</p> <p>Planung der Dachsanierung August 2006: Längsschnitt Stuhlebene des Dachwerkes M 1:50 und Befundaufnahme Dachbalkendecke Detail M 1:10 . Knut Hauswald .</p>
Schriftliche Quellen	<p>Das Brauhaus, Haus der Arbeit, Haus der Würde. Geschichte des Meißner Bürgerhauses „An der Frauenkirche 3“. Im Jahre 1930 aus alten Papieren zusammengetragen und geschrieben von Dr. Helmuth Gröger, Archivar der Stadt Meißen. Verlag Die Truhe in Meißen.</p> <p>Knut Hauswald: Abschlußbericht zur Sanierung des historischen Dachwerkes vom 08.08. bis 24.11.2006 . Ungedrucktes Maschinenmanuskript vom 20.11.2006.</p> <p>Rannacher, Albert: Das bürgerliche Wohnhaus in Meißen, Gedruckte Dissertation, vorgelegt an der Technischen Hochschule Dresden, Verein für Geschichte der Stadt Meißen o.J. (1910), S. 30,S. 57,S.67, Fig. 22 u.23, Fig.47.</p>

	<p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Arafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 234-239.</p> <p>Loose, Wilhelm : Ein Meißner Hausstand vor dem dreißigjährigen Kriege. In: MittVGMeißen 3,1894, 300- 326.</p>
Abbildungen	<p>7 Pläne: Giebelansicht und Ansicht Rosengasse M 1 : 50, Grundrisse des Erd-, 1. und 2. Obergeschosses als farbige Baualterspläne M 1 : 50, Längsschnitt und Isometrie Dachkonstruktion M 1 : 50.</p> <p>3 Fotos: 1 Außenansicht vom Frauenkirchturm, 20.06.2009, Detailansicht: Portal, 17.04.2011, Detail linke Engelsfigur auf dem Giebel. Aufgenommen vom Verfasser.</p>
Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung	<p>Nach der Dachsanierung, die mit finanzieller Unterstützung der Stadt Meißen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Jahre 2006 zum Abschluss gekommen ist, befindet sich das Gebäude in einem guten Zustand. Lediglich die Haustechnik ist noch erneuerungsbedürftig. Da eine der Würde des Baudenkmales angemessene Nutzung noch nicht gefunden wurde, steht es gegenwärtig leer.</p>



Abb. 118: An der Frauenkirche 3, Giebelansicht vom Frauenkirchturm



Abb. 119: An der Frauenkirche 3, Renaissance-Volutengiebel, Engelsfigur



Abb. 120: An der Frauenkirche 3, Renaissance-Portal

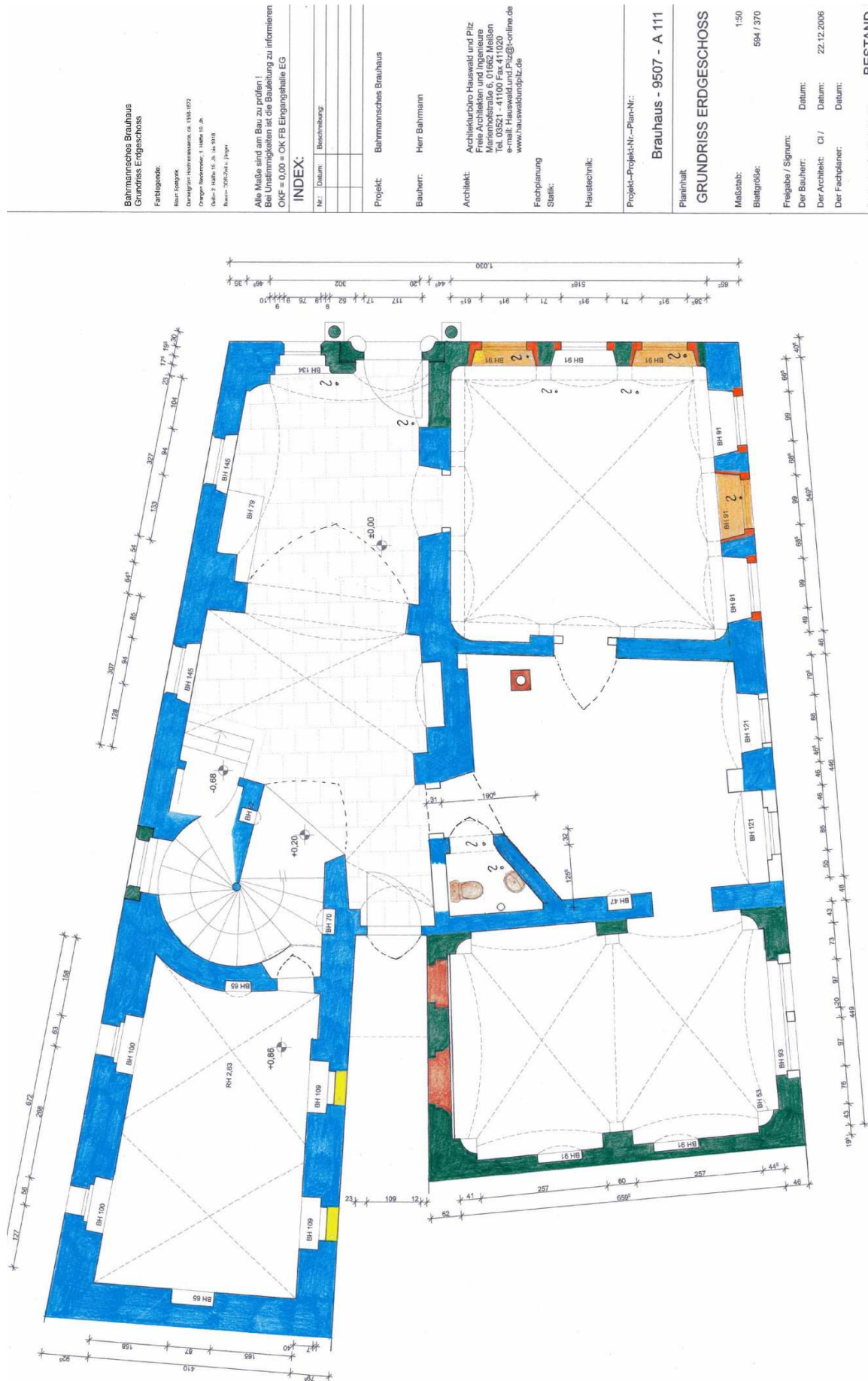


Abb. 121: An der Frauenkirche 3, Baualtersplan Erdgeschoss

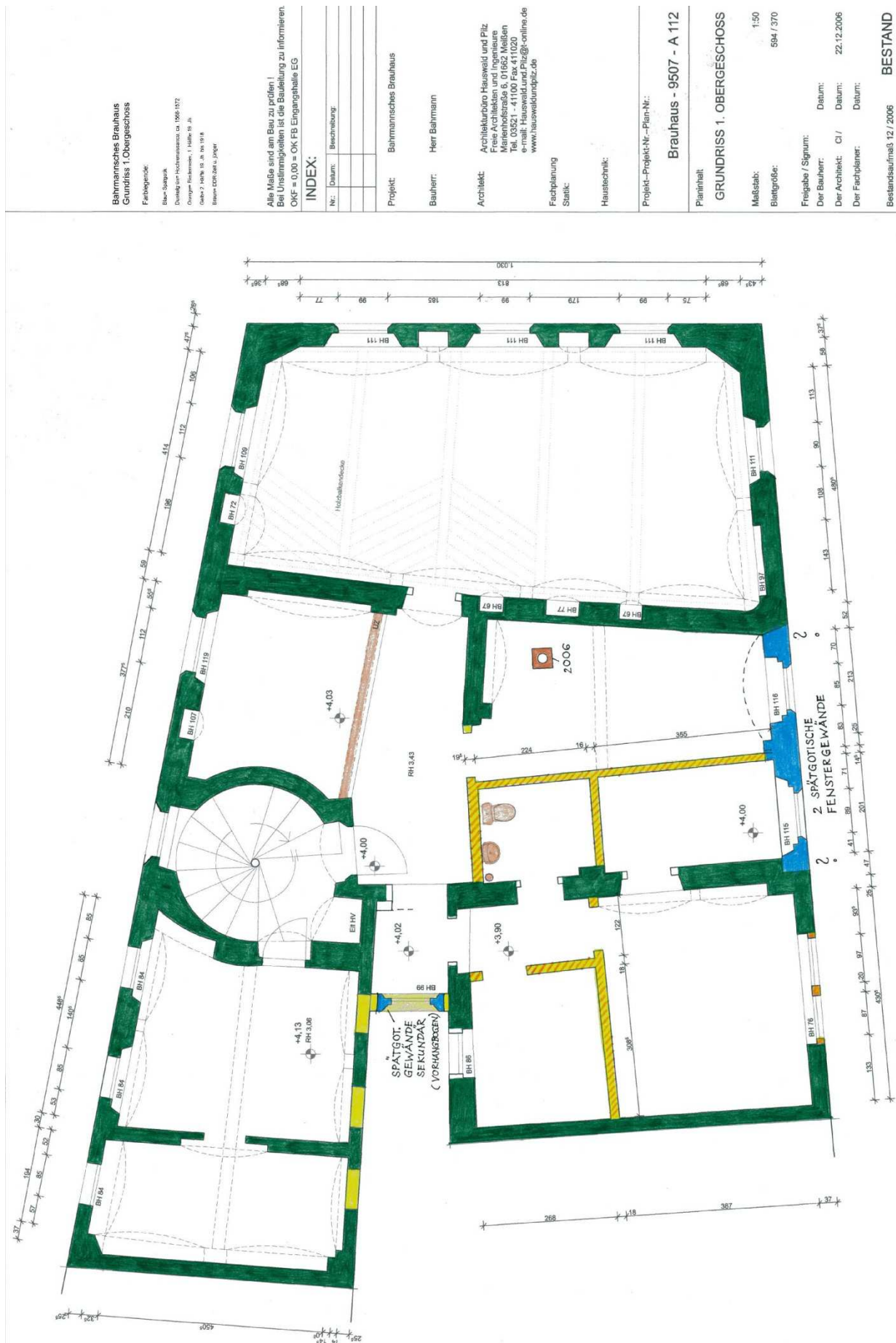
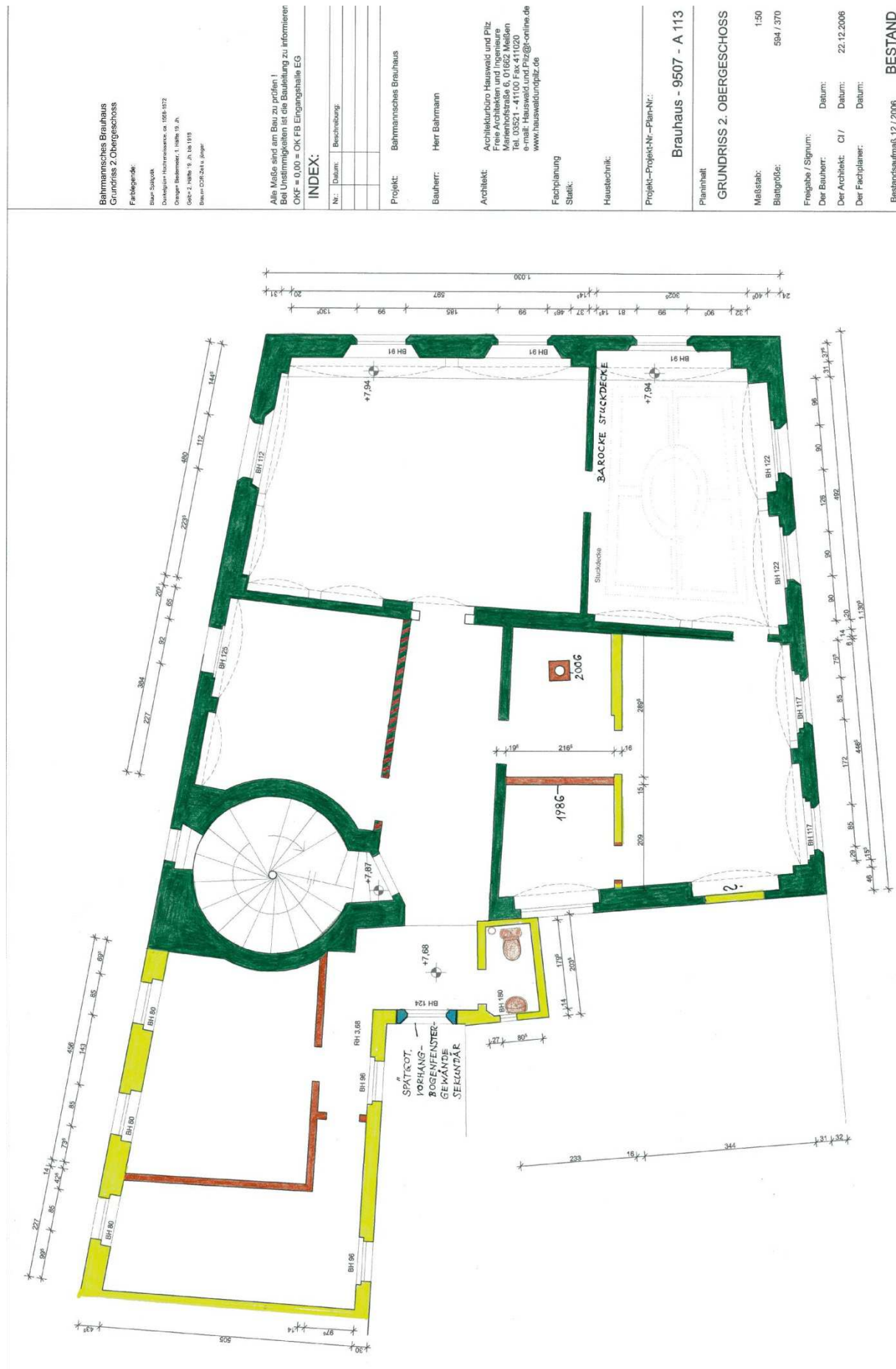


Abb. 122: An der Frauenkirche 3, Baualtersplan 1.Obergeschoss



Bahnmännisches Brauhaus
Grundriss 2.Obergeschoss

Freiburg
Bauwerk Stuttgart
Doppelstein Hochhausbau, ca. 1958-1972
Original: Baumeister, 1. Hälfte 19. Jh.
OKF-Z. Halle 9, Jh. bis 1918
Bau in OKF-Z. 24.1.1. (Singer)

Alle Maße sind am Bau zu prüfen!
Bei Unstimmigkeiten ist die Bauleitung zu informieren
OKF = 0,00 = OK FB Eingangshalle EG

INDEX:

Nr.:	Datum:	Beschreibung:

Projekt: Bahnmännisches Brauhaus

Bauherr: Herr Bahrmann

Architekt: Architektbüro Hauswald und Plitz
Freie Architekten und Innenarchitekten
Mantelhofstraße 6, 01662 Meißen
Tel. 03521 - 41100 Fax 411020
e-mail: Hauswald und Plitz@t-online.de
www.hauswaldundplitz.de

Fachplanung

Statik:

Haustechnik:

Projekt-Plan-Nr.-Plan-Nr.:

Brauhaus - 9507 - A 113

Planinhalt

GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS

Maßstab: 1:50

Blattgröße: 584 / 370

Freigabe / Signum:

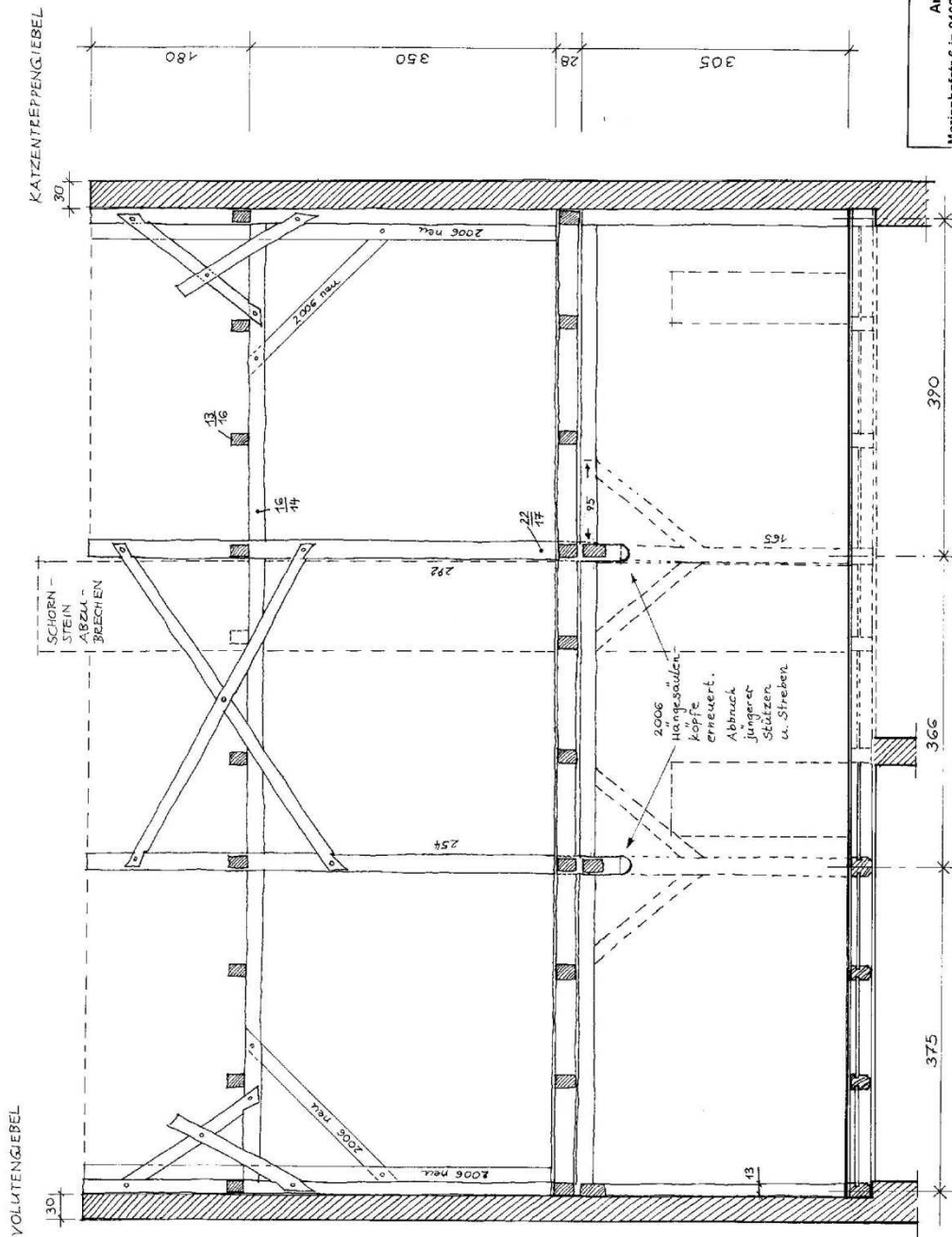
Der Bauherr: Datum:

Der Architekt: C / Datum: 22.12.2006

Der Fachplaner: Datum:

Bestandsaufmaß: 12 / 2006 **BESTAND**

Abb. 123: An der Frauenkirche 3, Baualtersplan 2.Obergeschoss



Architekturbüro Hauswald und Pilz Marienhofstr. 6 in 01662 Meißen, Tel. 03521/4110-10, Fax. 03521/4110-20			
Bauherr: Dr. Heinrich Bahrmann Kirchzarten		Projekt-Nr.: 9707	
Projekt: An der Frauenkirche 3 in 01662 Meißen Dachsanierung des Brauhauses		Sektion Ebene:	
Planinhalt: Längsansicht der Mittelstuhl Ebene Dachkonstruktion		Datum: Aug. 2006 Maßstab: 1 : 50	
Zeichner: K. Hauswald	Geprüft: A.3	Datum: Aug. 2006	Plan-Nr.: IND.

Abb. 124: An der Frauenkirche 3, Längsschnitt durch das Dachwerk

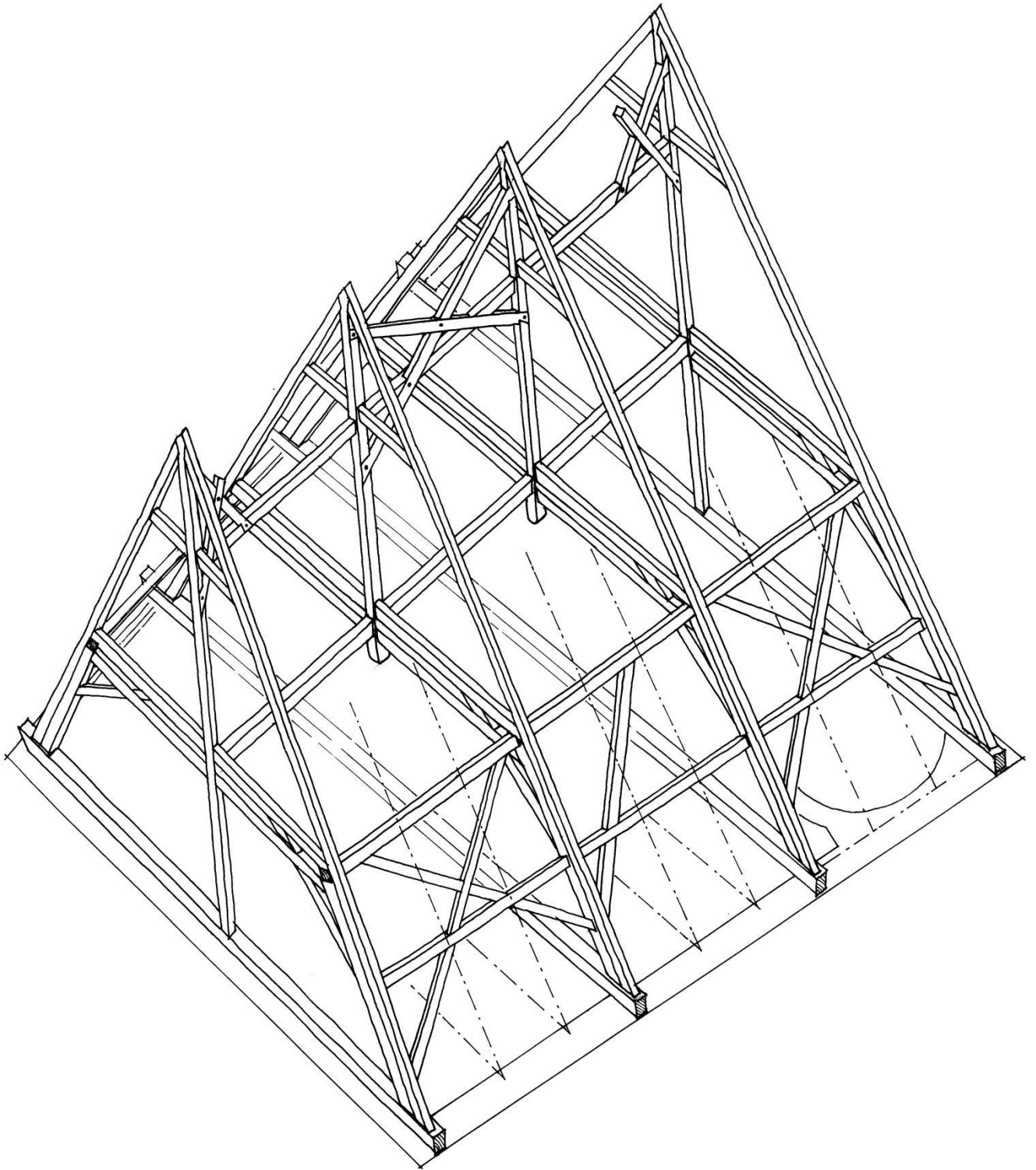


Abb. 125: An der Frauenkirche 3, Isometrie des Dachtragwerkes

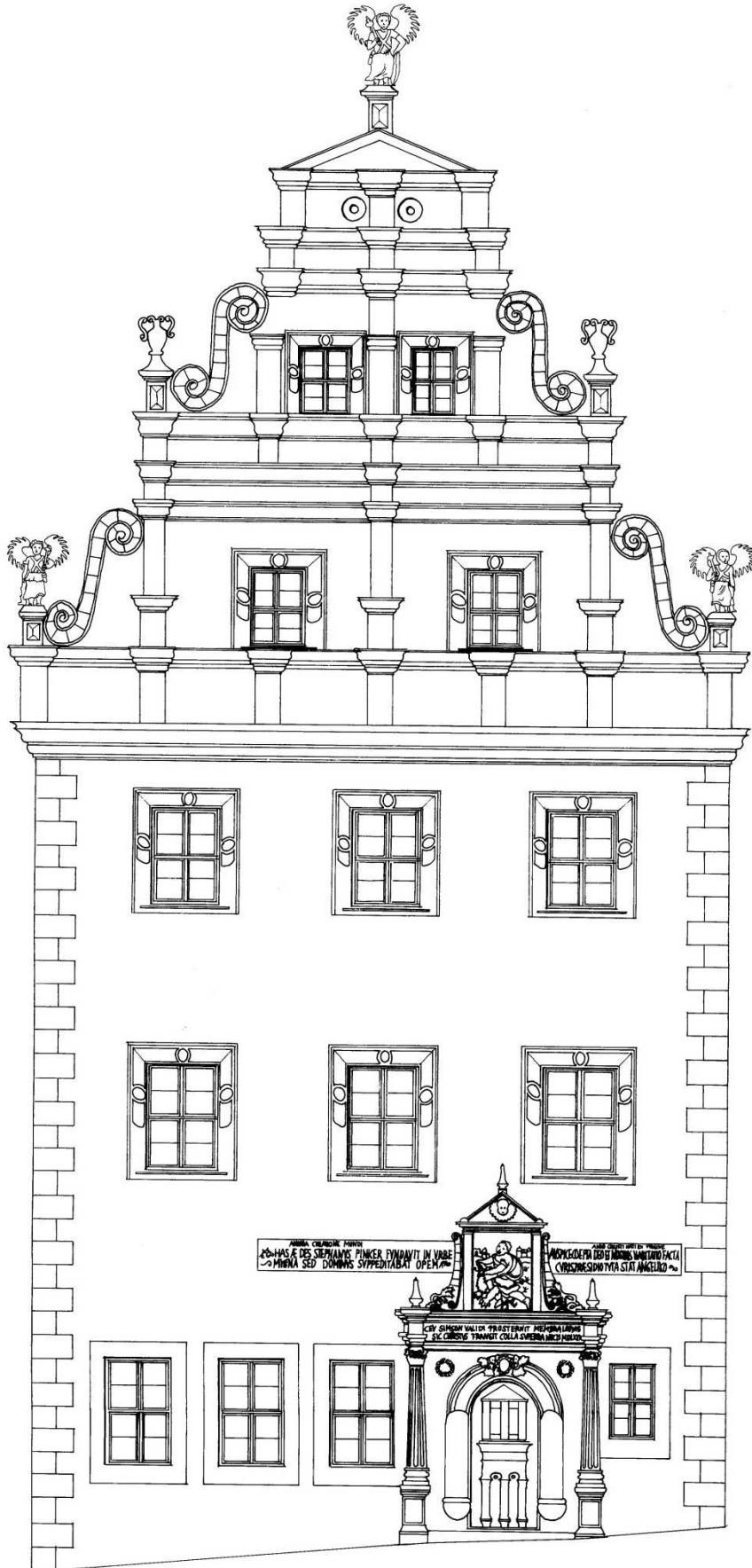


Abb. 126: An der Frauenkirche 3, Giebelansicht

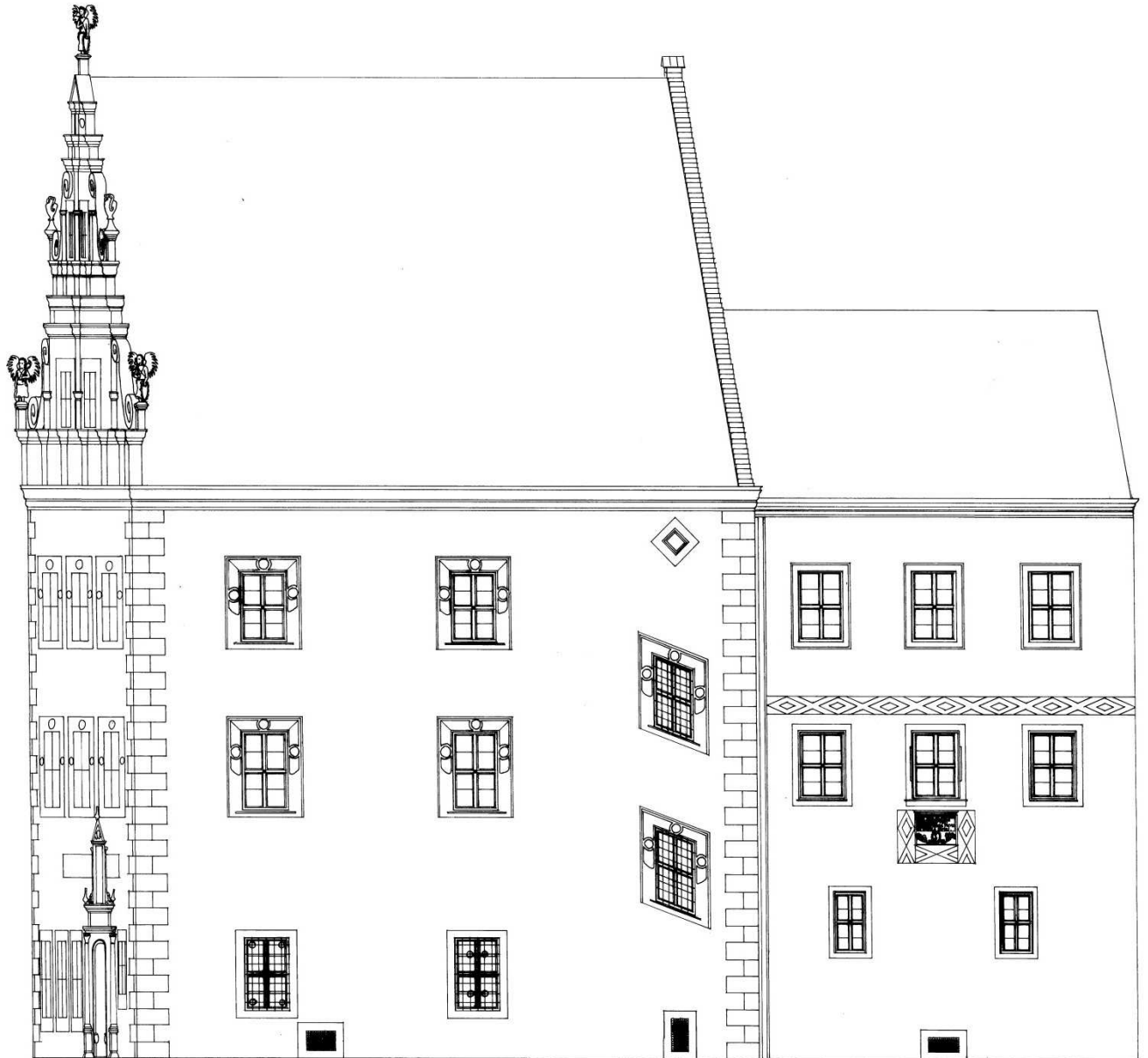
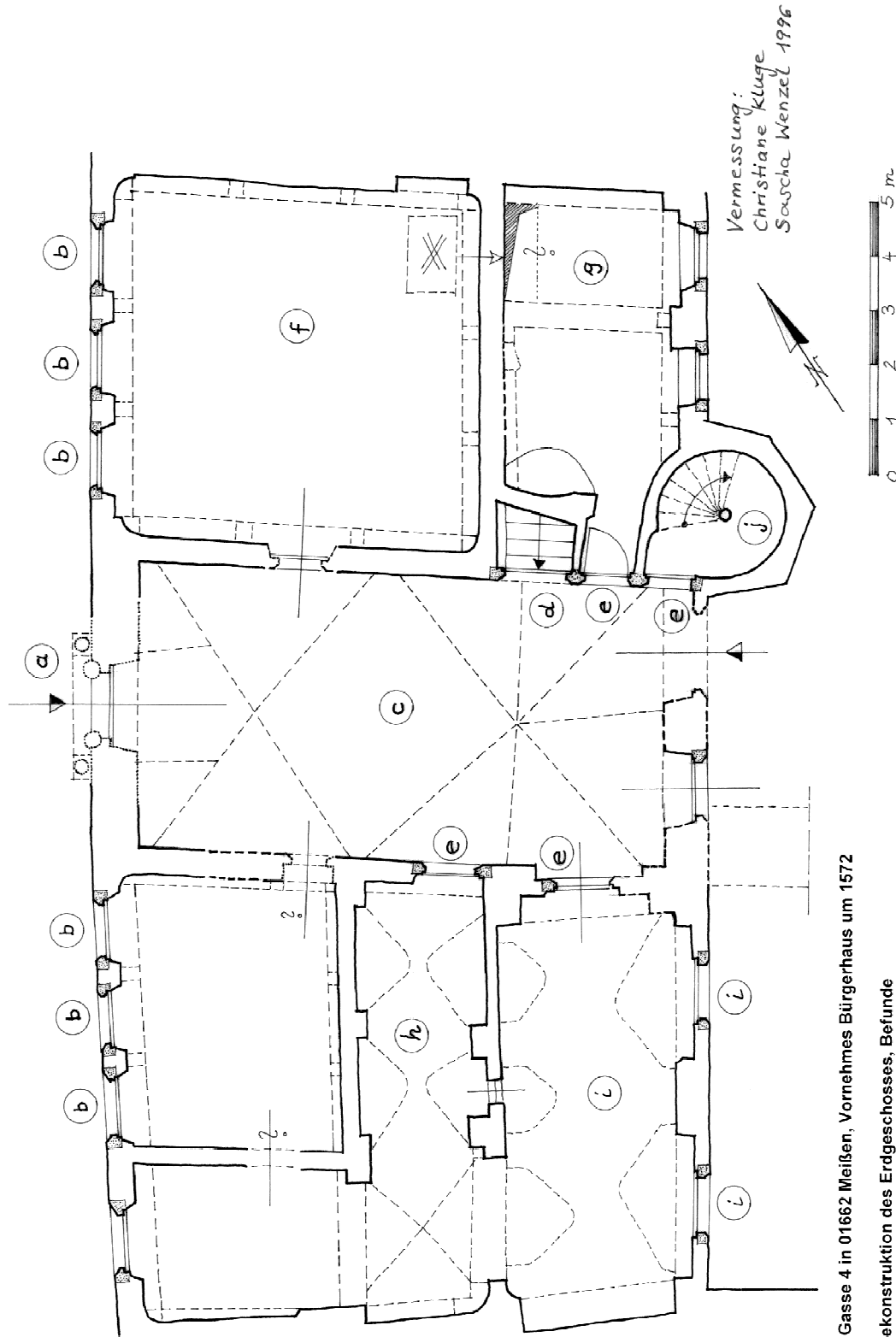


Abb. 127: An der Frauenkirche 3, Ansicht Rosengasse

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Görnische Gasse 4
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Patrizierhaus, Großbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	als „Wohn = Brau = und Maltzhauß, so fünft Biere hat“ bezeichnet
Datierung/Chronologie	Großer Neubau um 1572 unter Verwendung eines älteren kleineren Teiles aus dem früheren 16. Jahrhundert. Älteste Erwähnung 1638: „Paul Striegnicz Erben Haus Steuer 175 Schock, ist gekauft umb 2000 Gld., ist schuldig 17 Gld. 3 Gr. Unserem gnädigsten Herren; ist anitzo 1200 Gulden würdig“. Paul Strigenicz, gestorben 1637, Rats Herr seit 1617, Notar (nach Kluge, Wenzel 1996).
Datierungsgrundlagen	Dachkonstruktion: Dendrochronologisches Gutachten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Baugeschichte und Siedlungsgeschichte Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer, Verfasser: Dipl.-Holzwirt Thomas Eißing, 29.08.1996: „...ist der Abbund nicht vor 1580 anzunehmen“. Dendrochronologisches Gutachten des DAI, Herrn Dr. Heußner, vom 22.03.95, 4 verwertbare Proben C 6677 bis 6680: Fälldatum spätestens 1572. Cornelius Gurlitt 1917, S. 244: „Das ganze Haus gehört der Zeit um 1580 an.“
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	22,5 m 263 qm 1 Obergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	Keller: Tonnengewölbte große Räume zur Bierlagerung. Bruchstein. Erd- und erstes Obergeschoß Mauerwerksbau mit klosterformatigen Ziegeln. Binnengliederung: Drei Trakte breites Haus, zwei Zonen tief. Etwas ausmittig der Erschließungsbereich, der die gesamte Haustiefe einnimmt und auch vom Hof aus belichtet wird: im Erdgeschoß gewölbte Eingangshalle mit unmittelbarem inneren Zugang zum Wendeltreppe, darüber Hallendiele gleicher Größe. Links von den Erschließungsräumen prächtige übereinander liegende quadratische Stuben, dahinter dienende Zone mit erdgeschossiger Schwarzküche und darüber liegender Rauchkammer, jeweils mit Vorraum. Heizbarkeit. Rechts der Erschließungsräume im Erdgeschoß teilweise gewölbte Nutzräume, darüber Stube und Kammer, hofseitig dienende Raumzone. Große gut erhaltene zweischiffige Dachkonstruktion als Sparren-Kehlbalkendach mit freitragendem fachwerkartigem Längstragwerk, fünfzonig mit zweifacher Verriegelung unter Kehl- und Hahnenbalkenlage und aussteifenden Streben an den Säulen. Vier Hängesäulen und in den Giebeln zwei Spitzsäulen. Liegender Stuhl in den Binderebenen mit Spannriegel und Streben unter den Hahnenbalken, Windverbände unter den Sparren. Lagerfunktion!

<p>Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde</p>	<p>Straßenfassade: Nicht mehr erhaltenes Eingangsportal: Wahrscheinlich Rundbogenportal mit Sitzpilzen, eingerahmt von zwei Pilastern auf Postamenten, die ein gegliedertes Gebälk trugen. Darauf Bekrönung mit Relief: Der arme Lazarus mit Hund, der seine Schwären leckt. Links davon Schlachtung eines Rindes, im oberen Teil Blick in eine Halle mit Gastmahl. Seitlich ornamentierte Pilaster mit profilierten Voluten-Anläufen mit Halbfiguren, darüber Giebeldreieck mit Gottvater. Von der Bekrönung hat Gurlitt noch ein Foto veröffentlicht, als es sekundär im Hof eingemauert war. Mittlerweile ist es verloren gegangen. Stilistisch gehört das verschwundene Portal damit zu den mit seitlichen Säulen oder Pilastern und oben mit Architrav und Bekrönung versehenen Rundbogenportalen der hohen und späten sächsischen Renaissance, die sich beispielsweise in Pirna am Haus Niedere Burgstraße 1, in Meißen am Kleinmarkt 8, Markt 2 und An der Frauenkirche 3 erhalten haben. In der Straßenfassade ist noch der Entlastungsbogen für die verloren gegangene Portalbekrönung sichtbar. 10 Fensterachsen im 1. Obergeschoß, davon 9 mit prächtigen Fenstergewänden: Sandsteingewände gefast mit je einem flachen halbkugelförmigen Schild in Sturzmitte und jeder Seite. Die Flächen der Fasen sind erhaben gefüllt mit prachtvollen floralen Ornamenten. Im Erdgeschoß 6 Stk. dieser Gewände nachweisbar, ein schlichtes jüngerer Gewände.</p> <p>Hoffassade: Polygonal vorstehender Wendeltreppenturm mit Spitzdach und zwei angeschrägten Renaissancefenstergewänden in der Art der Straßenfassadengewände. Im südlichen Teil geht die Hoffassade nach Kluge/Wenzel auf ein Frührenaissancegebäude zurück, da dort die Gewände deutlich schlichter und stilistisch früher anzusprechen sind.</p> <p>Innenräume: Großzügige sterngewölbte Eingangshalle mit ursprünglich 6, jetzt noch 3 erhaltenen profilierten Türgewänden mit halbkugelförmigen Schilden und geraden Stürzen, ein profiliertes Rundbogenportal zum Keller. Erhaltene Schwarzküche mit Rauchfang in der Nordostecke mit Vorraum. Im ersten Obergeschoß noch zwei prächtige Innentürgewände. Quadratische Saalstube im 1.OG am Nordgiebel: Mit je drei Segmentbögen gegliederte Wände. Konsolen der Innenwände sitzen auf kannellierten Sandsteinpilastern (teilweise zerstört). Zwei Renaissancekonsolen figurlich gestaltet mit liegenden Kindern oder Putten. Renaissance-Holzbalkendecke, ursprünglich wohl farbig gefasst, erhielt später einen Einschub aus Lehmwickeln und Deckenstück. Profilierte Schalung ist nicht erhalten. Rauchkammer mit Vorraum, schlichtere Stuben mit Blendbögen und Sandstein-Volutenkonsolen oder Mauerwerkskonsolen.</p>
<p>Wasserversorgung des Gebäudes zu Brauzwecken</p>	<p>Der Brunnen im Hof dürfte erst in der Zeit der „Beirischen Bierbrauerei von Stephan und Sohn“ ab 1832 errichtet worden sein. Ein Bauantrag des Brunnenhauses wird erst 1887 gestellt, als das Militär in den Hintergebäuden kaserniert ist. Die Bauweise des Brunnenschachtes mit Sandsteinquadern wirkt ebenfalls recht jung. In der Röhrfahrtkarte von 1786 ist ein Röhrfahrtanschluß für das Grundstück des Besitzers „Eschke“ eingezeichnet, welcher – als Holzröhre- in den Keller geführt sein muss. Im Urbar ist im März 1782 ein Gottfried Ernst Eschke als Besitzer verzeichnet, weshalb zweifelsfrei feststeht, dass das Grundstück wohl schon seit Ende des 16., in jedem Fall im 18. Jahrhundert an die Trinkwasserversorgung angeschlossen war. Die Leitung führte vom Wasserkasten am „Görnischen Tor“ in der Straße entlang, überschüssiges Wasser floss wohl in den rückwärtigen Mühlgraben.</p>

<p>Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.</p>	<p>Es liegen noch keine farbarchäologischen Untersuchungsergebnisse des Gebäudeinneren vor. Im Rahmen einer Farbkonzeption für die Fassadenfarbigkeit der Görnischen Gasse wurden partielle Erkenntnisse vom Haus Nummer 4 gewonnen. Demnach war der Fassadenton ursprünglich ein gebrochenes Weiß, die Gewände und das Traufgesims waren dunkelgrau gefärbt mit Beistreichen. Es wird eine Eckbossierung angenommen (Architektin Antje Hainz und Restaurator Gunter Preuß im Auftrag des Stadtplanungsamtes, 90er Jahre). Im Hof hat sich an der Südostpartie offenbar originaler Außenputz erhalten mit glatten Faschen um die Sandsteingewände des 1.OG und einem Glattputzband unter dem Traufsims. Eine 1977 entfernte Holzbalkendecke über der nördlichen Saalstube des Erdgeschosses zeigte Schiffskehlpfahlbalken mit profilierter Kriecher-Decker-Schalung, „stark geschwärzt“ (Hans-Jürgen Pohl in einer Denkmalerfassung 1977). Offenbar war die Decke mit einer dunklen Bisterlasur überzogen.</p>
<p>Plangrundlagen/ Vermessungen</p>	<p>Studentenaufmaß: Gebäudegrundrisse M 1:50, Querschnitt M 1 : 50, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Aufbaustudium Denkmalpflege 1996. Dipl.Ing. Christiane Kluge, Dipl.Ing. Sascha Wenzel</p>
<p>Schriftliche Quellen</p>	<p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Afrafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 244.</p> <p>Görnische Gasse 4 in Meißen. Restauratorisches Spezialgutachten in Vorbereitung der Altstadtsanierung Meißen. Verfasser: Dipl.Ing. Christiane Kluge, Dipl.Ing. Sascha Wenzel. Zeitraum: August bis Oktober 1996. Aufbaustudium Denkmalpflege der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Abschlussarbeit SS 96. Ungedrucktes Manuskript im Stadtarchiv Meißen/ Denkmalakten.</p>
<p>Abbildungen</p>	<p>2 Pläne: Grundrissrekonstruktionen des Erd- und 1. Obergeschosses nach Kluge/Wenzel.</p> <p>Umfangreiche Fotodokumentation des Verfassers vom 22.02.2012: 54 Fotos. Siehe Erläuterungen zur Befunddokumentation in der Anlage.</p>
<p>Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung</p>	<p>Das Gebäude befindet sich in Privatbesitz und ist statisch gesichert. Es steht seit Beginn der 90er Jahre leer. Der rückwärtige Toilettenturm von 1869 und das Treppenhaus von 1886 sind bereits abgebrochen, Dachdeckung und Dachentwässerung sind noch intakt. Eine dem Wert des Grundstückes angemessene Nutzung wird noch gesucht.</p>



Vermessung:
Christiane Kluge
Sascha Wenzel 1996

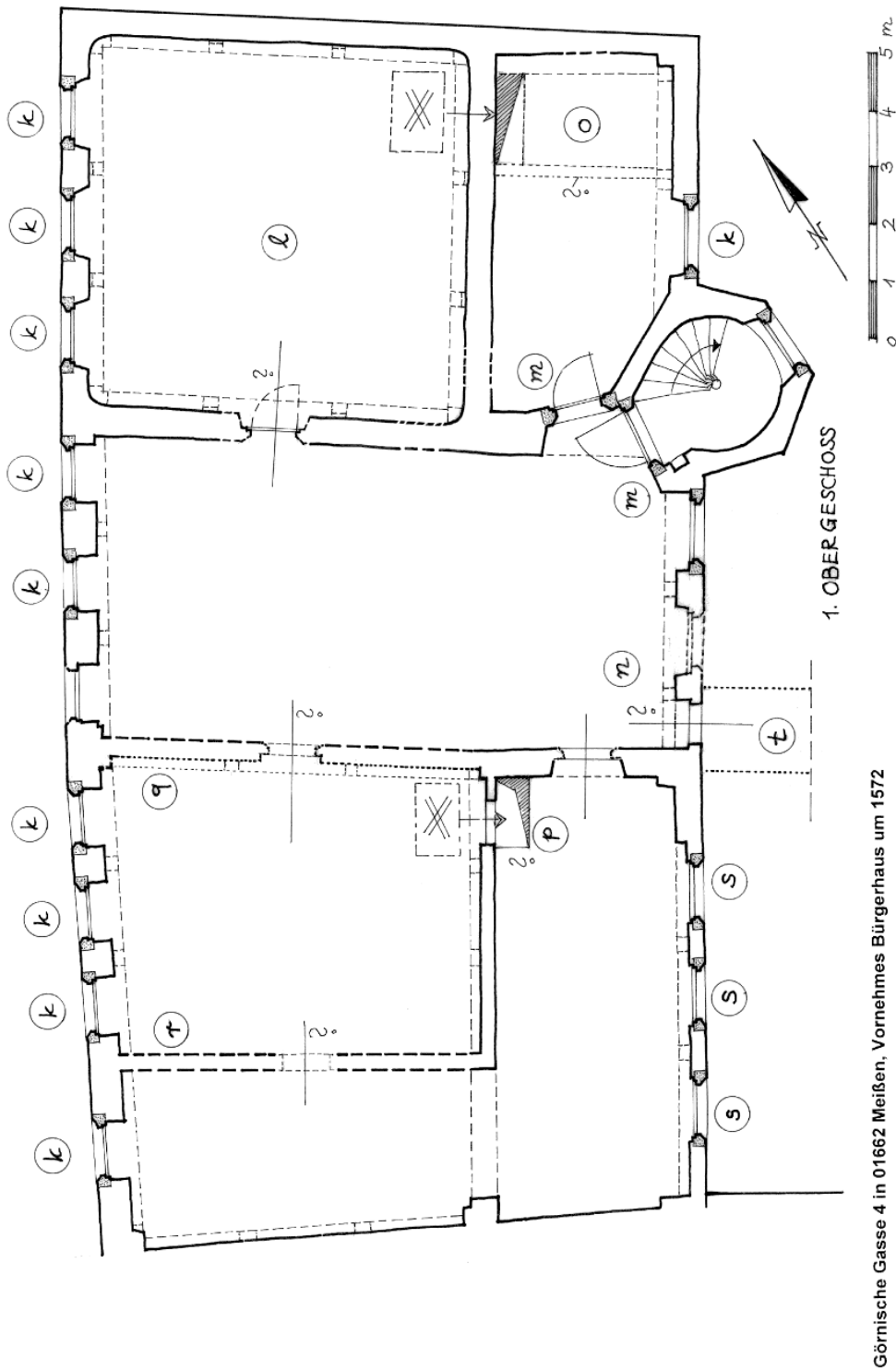
Görnische Gasse 4 in 01662 Meißen, Vornehmes Bürgerhaus um 1572

Grundrisssrekonstruktion des Erdgeschosses, Befunde

- a) Nicht mehr erhaltenes Eingangsportal. Wahrscheinlich Rundbogenportal mit Sitzplätzen, eingerahmt von zwei Plaisern auf Postamenten, die in gegliedertes Gebälk trugen. Darauf Bekrönung mit Relief. Der arme Lazarus mit Hund, der seine Schwären leckt. Links davon Schlachtung eines Rindes. Im oberen Teil Blick in eine Halle mit Gastmahl. Seitlich ornamentierte Plaster mit profilierten Voluten-Anlaufen mit Halbfiguren, darüber Giebelreieck mit Gotwäner.
- b) 5 Sandstiegeingänge gefasst mit je einem flachen halbkugelförmigen Schild in Sturzmittle und jeder Seite. Die Flächen der Fasen sind erhaben gefüllt mit prachtvollen floralen Ornamenten.
- c) Großzügige steingewölbte Eingangshalle.
- d) profiliertes Rundbogenportal zum Keller mit je einem flachen halbkugelförmigen Schild im Scheitelpunkt und an jeder Seite.
- e) Erhaltene profilierte Sandstiegeingänge mit je einem flachen halbkugelförmigen Schild in der Mitte des Flachturzes und an jeder Seite. Die Flächen der Fasen sind erhaben gefüllt mit prachtvollen floralen Ornamenten.

- f) Erdgeschossige Saalstube. Eine 1977 entfernte Holzbalkendecke zeigte Schiffkehlprofilbalken mit profilierter Kriecher-Deckel-Schalung, „stark geschwärzt“ (Hans-Jürgen Pohl in einer Denkmalerfassung 1977). Offenbar war die Decke mit einer dunklen Bisterlasur überzogen.
- g) Erhaltene Schwarzküche mit Rauchgang in der Nordostecke mit Vorräum, Gurtbogen, dahinter Gewölbter Nutzraum, Rauchabzugsöffnung jetzt vermauert.
- h) Gewölbter Nutzraum, eventuell erst später eingebaut? Eventuell war die Grundrissegliederung ursprünglich wie im 1. Obergeschoss. Ein bauarchologischer Befund liegt jedoch nicht vor, da der Putz nicht entfernt ist.
- i) Stilistisch älter wirkende Gewände (Anfang 16. Jh.?). Der Raumbereich ist nicht unterkellert und könnte laut Kluge/Wenzel 1996 zu einem Vorgängerbau gehören.
- j) Polygonal vorstehender Wendeltreppenturm mit Spitzdach und zwei angeschragter Renaissancefenstergehänden in der Art der Straßenfassadengewände. Wendeltreppe im EG abgebrochen.

Abb. 128: Görnische Gasse 4, Grundriss Erdgeschoss, zeichn. Rekonstruktion



Görnische Gasse 4 in 01662 Meißen, Vornehmes Bürgerhaus um 1572

Grundrissrekonstruktion

- k) 10 Fensterachsen im 1. Obergeschoß, davon 9 mit prächtigen Fenstergehäusen: Sandsteingewände gefast mit je einem flachen halbkugelförmigen Schild in der Sturzmittle und jeder Seite. Die Flächen der Fasen sind erhaben gefüllt mit prachtvollen floralen Ornamenten.
- l) Quadratische Saalstube im 1. OG am Nordgiebel. Mit je drei Segmentbögen gegliederte Wände. Konsolen der Innenwände sitzen auf kamellierten Sandsteinpilastern (teilweise zerstört). Zwei Renaissancekonsolen figürlich gestaltet mit liegenden Kindern, eines auf einem Totenkopf ruhend. Renaissance-Holzbalkeendecke, ursprünglich wohl farbig gefasst, erhielt später einen Einschub aus Lehmwicken und Deckenstück.

- m) Erhaltene profilierte Sandsteintürgewände mit je einem flachen halbkugelförmigen Schild in der Mitte des Flachtürstüzes und an jeder Seite. Die Flächen der Fasen sind erhaben gefüllt mit prachtvollen floralen Ornamenten.
- n) Ursprünglicher Zugang zum Laubengang?
- o) Rauchkammer über der Schwarzküche?
- p) Zweiter Rauchabzug nicht erhalten, aber Spuren eines Ofenfundamentes und Feuerungsöffnung
- q) Ursprüngliche Querwand wurde im 19. oder 20. Jh. entfernt. Spuren der Einbindung in Fassade und innere Längswand nachweisbar.
- r) wie vor!
- s) Frührenaissancegewände mit einfachen Viertelstäben, (siehe l)
- t) Laubengang zum Abort?

Vermessung : Christiane Kluge, Sascha Wenzel 1996

Abb. 129: Görnische Gasse 4, Grundriss 1.Obergeschoß, zeichn. Rekonstruktion

Bauarchäologische Untersuchungen im Gebäude Görnische Gasse 4- Erläuterungen zur Fotodokumentation

Vorbemerkung

Das bedeutende Bürgerhaus Görnische Gasse 4 befand sich, seit den 90er Jahren leerstehend, in einem besorgniserregenden Zustand. Der Meißner Statiker Holger Metzsig kaufte es Ende 2004 und begann schrittweise mit der fachgerechten Sicherung der Substanz. Nach der Entrümpelung und der Sicherung des Daches des Vorderhauses wurde ein Teil der mittlerweile einsturzgefährdeten Hinterhäuser weggerissen. Anschließend wurde das Gewölbe über der Eingangshalle durch Einbau von Zugankern und Rissverpressung stabilisiert, ebenso der südöstliche Teil der Erdgeschossgewölbe, die nach Abbruch des angrenzenden Seitenflügels instabil wurden. Die Hoffassade wurde teilweise mit Mauerwerk ergänzt. 2012 ist das Gebäude in einem gesicherten Zustand und wartet noch auf eine angemessene Sanierung und Nutzung.

Die Fotodokumentation wurde am 22.02.2012 angefertigt.

Foto 1 (Abb.130): Straßenfassade der Görnischen Gasse 4 vom Westen

Foto 2 (Abb.131): Straßenfassade Görnische Gasse 4: Jüngerer Portal, 19.Jahrhundert.

Foto 3 (Abb.132): Detail der Straßenfassade: Ein profiliertes und verziertes Fenstergewände im Erdgeschoss

Foto 4 (Abb.133): Gesamtansicht der Hoffassade. Die rückwärtige Bebauung des 19.Jahrhunderts ist Anfang 2012 bereits abgerissen. Zustand nach der statischen Sicherung. Das neue rote Ziegelmauerwerk ist von 2011.

Foto 5 (Abb.134): Hoffassade, Teilansicht des Mitteltraktes mit Hallendiele im 1.OG. Die schmale Öffnung im 1.Obergeschoß links besitzt ein unprofiliertes kräftiges Sandsteingewände und könnte ein alter Zugang zum vermuteten Holzlaubengang sein.

Foto 6 (Abb.135): Hoffassade, stilistisch nach der Gewändeprofilierung des 1.Obergeschosses älter wirkender Teil. Vermutlich stellenweise noch originaler rauer Außenputz mit glatten Faschen um die Sandsteingewände.

Foto 7 (Abb.136): Wie vor, Detailaufnahme der Außenputzreste mit Faschen und Putzband unter dem Traufsims.

Foto 8 (Abb.137): Detailaufnahme der Hoffassade zur Hallendiele im Obergeschoss: Jüngere veränderte mittlere Achse. Hier dürfte zunächst auch ein Fenster gesessen haben.

Foto 9 (Abb.138): Detailaufnahme Hoffassade: Im Sockelbereich der Nordostecke wurden offenbar die Sandstein-Bogenteile eines Vorgängerbaues vermauert.

Foto 10 (Abb.139): Der Treppenturm von außen mit Schrägfenstern.

Foto 11 (Abb.140): Detailaufnahme des Treppenturmes mit ornamentierten Schrägfenstern.

Foto 12 (Abb.141): Gewölbte Eingangshalle. Blick in Richtung Straßenportal ins Gewölbe.

Foto 13 (Abb.142): Eingangshalle: Sternförmige Gewölbeausbildung mit Putzgraten.

Foto 14 (Abb.143): Links Sandstein-Rundbogenportal zum Keller, rechts daneben ein rechteckiges Portalgewände zur ehemaligen schwarzen Küche, unmittelbar rechts davon Zugang zum Wendelstein (Spindeltreppenstufen im Erdgeschoß im späten 19. oder frühen 20.jahrhundert abgebrochen).

Foto 15 (Abb.144): Sandsteingewände des Rundbogenportales zum Keller: Detail mit Flachreliefs (florale Ornamentik) in den Schrägflächen und halbkugelförmigen Schilden, sog. Typus 2 nach Rannacher.

Foto 16 (Abb.145): Detail der vorgenannten Ornamentik am Rundbogengewände zum Keller.

Foto 17 (Abb.146): Wie vor, Scheitelpunkt.

Foto 18 und 19 (Abb.147, 148): Saalstube im Erdgeschoss: Volutenkonsolsteine, die Seitenflächen sind floral ornamentiert, Teilfreilegung.

Foto 20 (Abb.149): Saalstube im Erdgeschoss: Typische konkave Ausbildung der Raumecke mit Ansatz der Blendbögen.

Foto 21 (Abb.150): Rechteckiges Portal aus der Eingangshalle in der mittleren Achse der südwestliche Seitenwand.

Foto 22 (Abb.151): Obergeschoß: Rauchküche über der Schwarzküche: Abgeschrägte Giebelwand als Rückwand eines ehemaligen Rauchfanges.

Foto 23 (Abb.152): Saalstube Obergeschoss. Detail: Volutenkonsole aus Sandstein, plastisch gestaltet: feine Renaissance- Ornamentik auf den Seitenflächen, unterseitig Kleinplastik: Putto oder Kindergestalt.

Foto 24 (Abb.153): Wie vor, jedoch westlicher Konsolstein der Südwestwand. Auch hier unterseitig Puttenfigur. Teilfreilegung.

Foto 25 und 26 (Abb.154, 155): Saalstube Obergeschoss: Nordostwand (Giebelwand), westliche Renaissance- Volutenkonsole auf kanneliertem Sandsteinpilaster.

Foto 27 (Abb.156): Wie vor, jedoch östliche Konsole!

Foto 28 (Abb.157): Saalstube Obergeschoss: Teilansicht mit Blick zur Nordostecke.

Foto 29 (Abb.158): Saalstube Obergeschoss: Teilansicht mit Blick zur Südostecke.

Foto 30 (Abb.159) : Saalstube Obergeschoss: Teilfreilegung der Decke : Dunkel (schwärzlich) gefasste Balken ohne sichtbare Randprofilierung, jüngere eingeschobene Lehmwickeldecke.

Foto 31 (Abb.160): Hallendiele im Obergeschoss, Blick zur Straßenseite, freigelegte und sanierte Gewölbekappen der Eingangshalle von oben.

Foto 32 (Abb.161): Die Gewölbeanschlüsse in den Umfassungswänden der Eingangshalle wirken wie ursprünglich eingebunden (keine spätere Einwölbung).

Foto 33 (Abb.162): Hallendiele im Obergeschoss, Blick zur Hofseite: Zwei Fensterachsen unter breiteren Blendbögen, rechts eine schmale Achse, darunter wohl bereits bauzeitliche Türöffnung zum Laubengang (?) bzw. Hofbebauung. Renaissance-Volutenkonsolen. Deckenbalken unprofiliert, schwärzlich gefasst.

Foto 34 (Abb.163): Hallendiele im Obergeschoss, Detail: Konsole links über der ehemaligen Laubengangtür.

Foto 35 (Abb.164): Holzbalkendecke über dem Hallenflur im Obergeschoss: Schlichte Balken, schwärzlich gefasst. Zur Balkenunterkante bündig eingesetzte Einschubdecke aus Lehmwickeln.

Foto 36 (Abb.165): Holzbalkendecke, dunkelgrau. Wandanschluss: Dunkler Begleitstrich auf dem Putz um die Balkenaufleger.

Foto 37 (Abb.166): Befund im Obergeschoss: Anschluss Spuren der abgebrochenen südwestlichen Querwand, 1,5 Steine stark, straßenseitiger Wandanschluss an der Fassade zwischen Hallendiele und Stube.

Foto 38 (Abb.167): Straßenseitige Wand des Hallenflures.

Foto 39 (Abb.168): Ehemalige nordöstliche Raumecke einer Stube im Obergeschoss: Der bauzeitliche Rücksprung einer halbsteintiefen Nische mit Farbfassung deutet auf einen Ofenstandort hin.

Foto 40 (Abb. 169): Obergeschoss: Blick aus der Hallendiele in Richtung des hofseitigen Nebenraumes.

Foto 41 (Abb.170): Hallendiele im Obergeschoss: Blick in Richtung des Spindeltreppenturmes, links das Türgewände zur Rauchküche.

Foto 42 (Abb.171): Blick von der Spindeltreppe in die Hallendiele, links des Türgewändes befindet sich eine Lichtrische in Griffhöhe.

Foto 43 (Abb. 172): Detail: Türgewände der Spindeltreppe ins Obergeschoss: Florale Ornamentierung in den Schräglflächen zwischen den Halbkugelschilden, Flachrelief. Teilfreilegung.

Foto 44 und 45 (Abb.173, 174): Blick zur Decke des Spindeltreppenturmes. Ursprüngliche Deckleistenschalung?

Foto 46 (Abb.175): Blick von der Spindeltreppe zum oberen Schrägfenster.

Foto 47 und 48 (Abb. 176, 177): Detail: Türgewände des Treppenturmes zum Dachboden. Rechte Seite.

Foto 49 (Abb.178): Detail: Türgewände der Spindeltreppe ins Dachgeschoss: Florale Ornamentierung in den Schräglflächen zwischen den Halbkugelschilden, Flachrelief. Teilfreilegung.

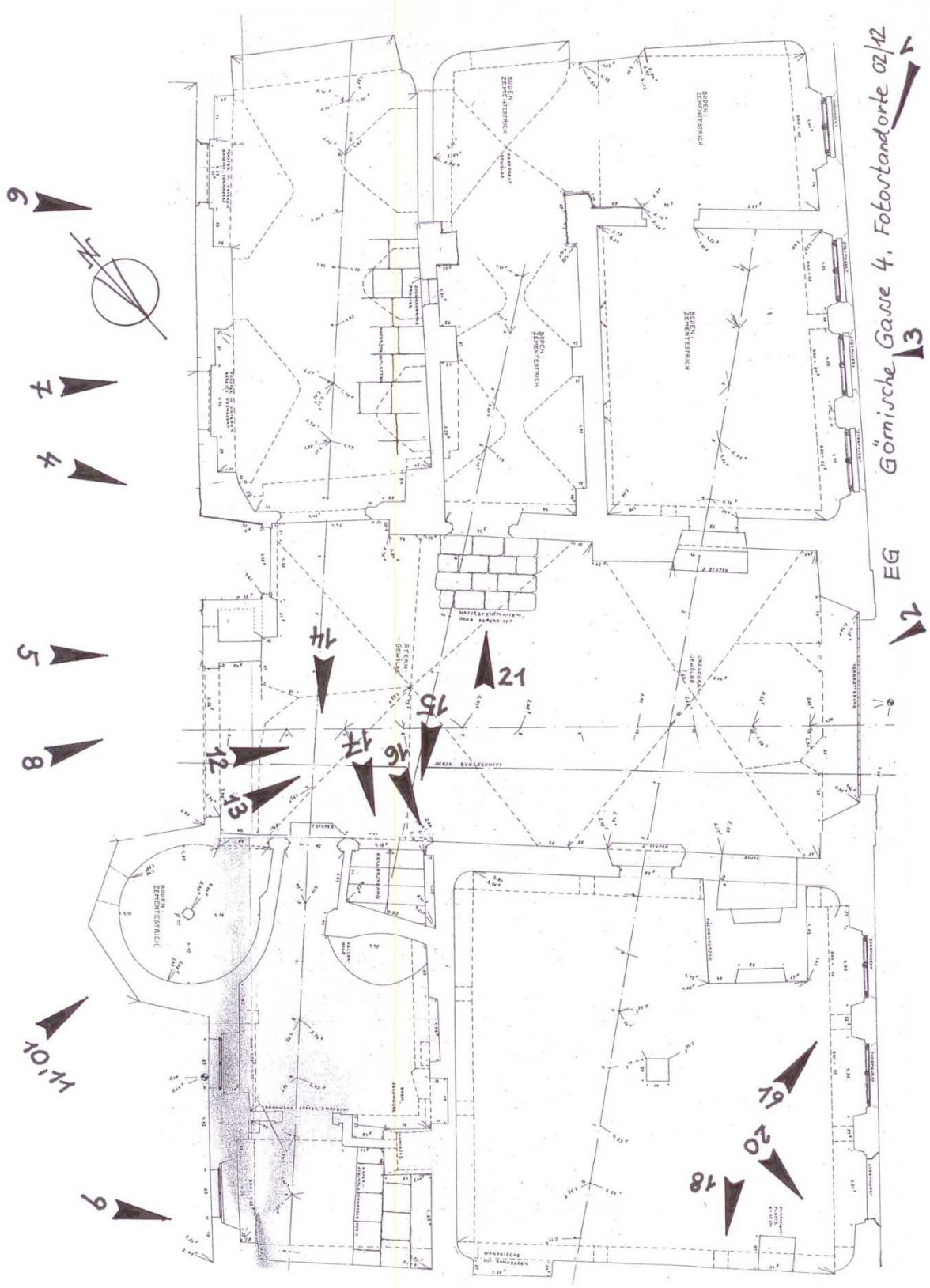
Foto 50 (Abb. 179): Untere Dachbodenebene unter den Hängesäulenköpfen. Blick nach Südwesten.

Foto 51 und 52 (Abb.180, 181): Untere Dachbodenebene, Rauchfang über der Rauchküche, 18.-19. Jahrhundert?

Foto 53 (Abb.182): Untere Dachbodenebene, Blick nach Südwesten in Richtung First.

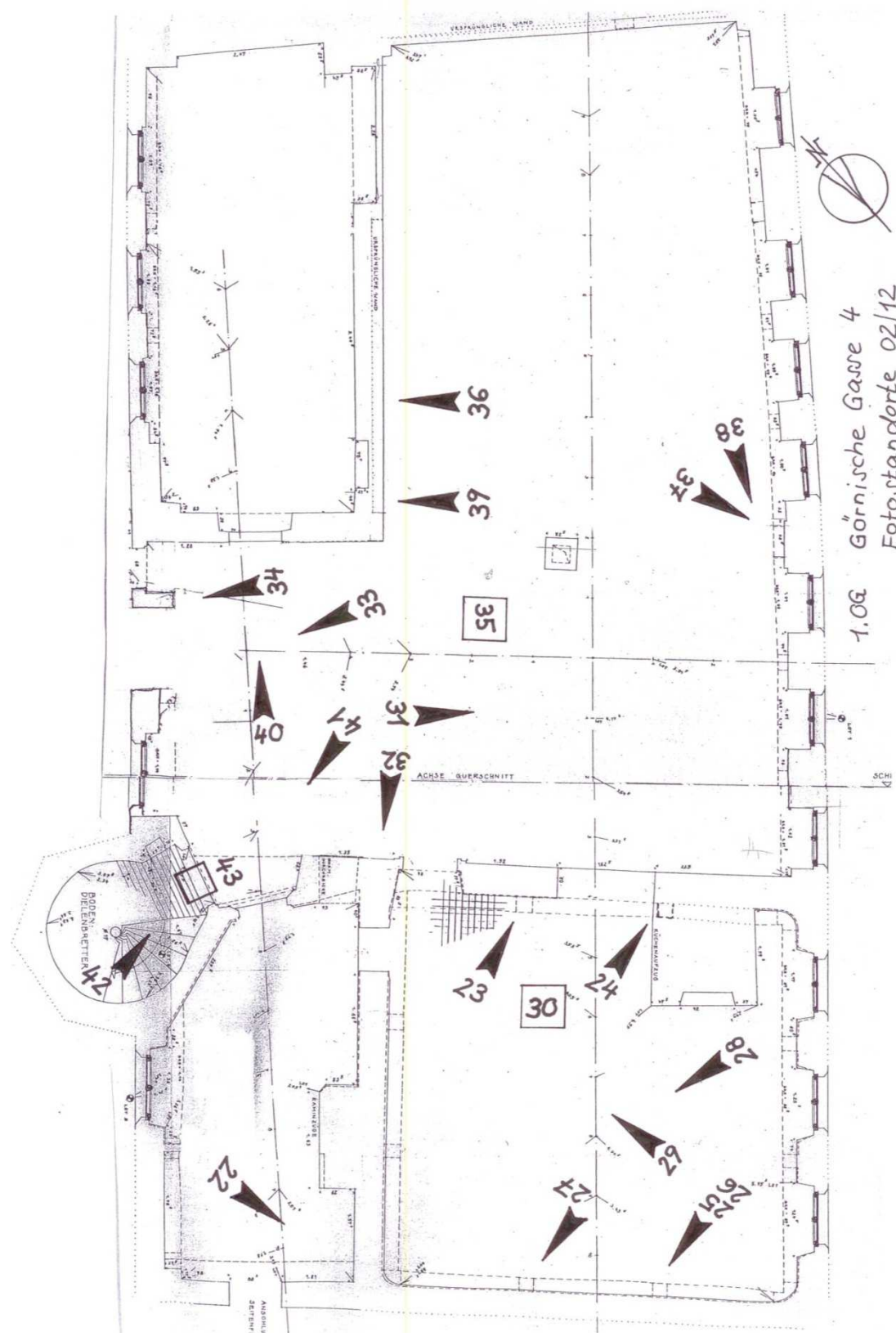
Foto 54 (Abb.183): Untere Dachbodenebene, Blick nach Nordosten.

Hinweis: Die Fotostandorte sind auf den beigefügten Grundrissplänen eingetragen!



Görmische Gasse 4. Fotostandorte 02/12

EG



1.06 Görnische Gasse 4
Fotostandorte 02/12



Abb. 130



Abb. 131



Abb. 132



Abb. 133



Abb. 134



Abb. 135



Abb. 136



Abb. 137



Abb. 138



Abb. 139



Abb. 140



Abb. 141



Abb. 142



Abb. 143



Abb. 144



Abb. 145



Abb. 146



Abb. 147



Abb. 148



Abb. 149



Abb. 150



Abb. 151



Abb. 152



Abb. 153



Abb. 154



Abb. 155



Abb. 156



Abb. 157



Abb. 158



Abb. 159



Abb. 160



Abb. 161



Abb. 162



Abb. 163



Abb. 164



Abb. 165



Abb. 166



Abb. 167

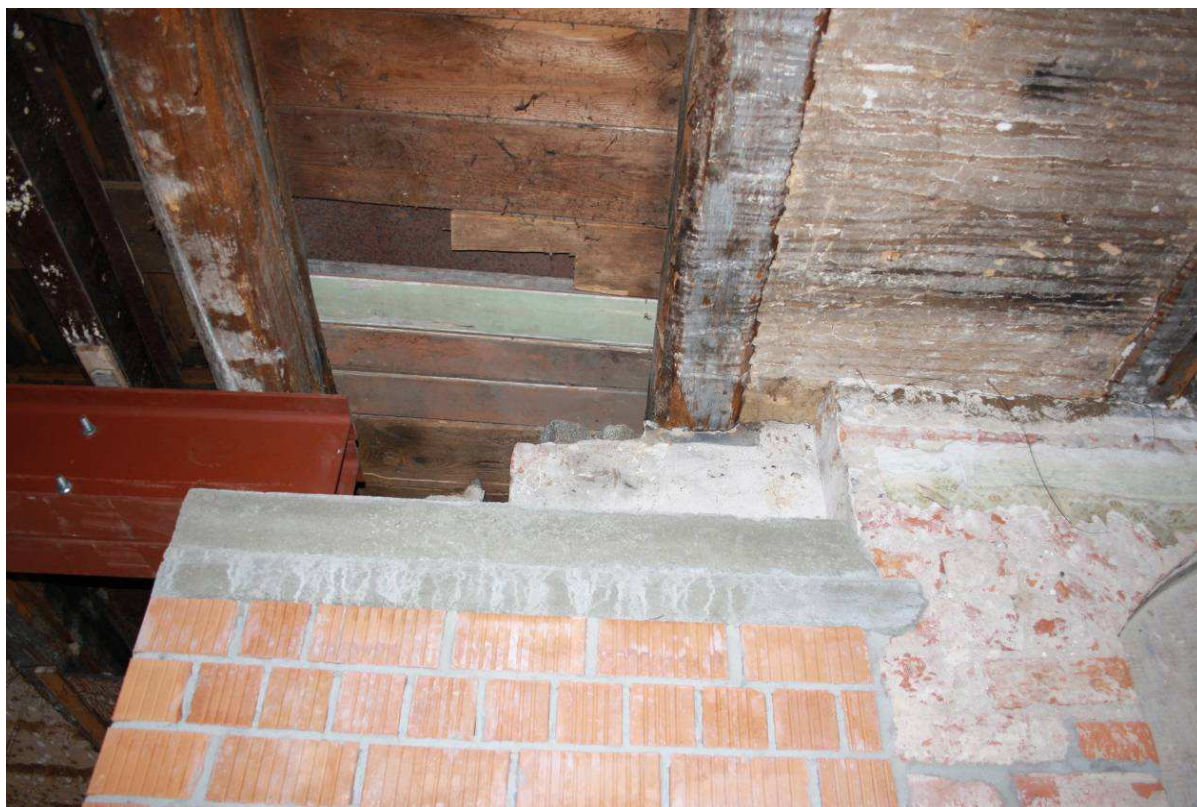


Abb. 168



Abb. 169



Abb. 170



Abb. 171



Abb. 172

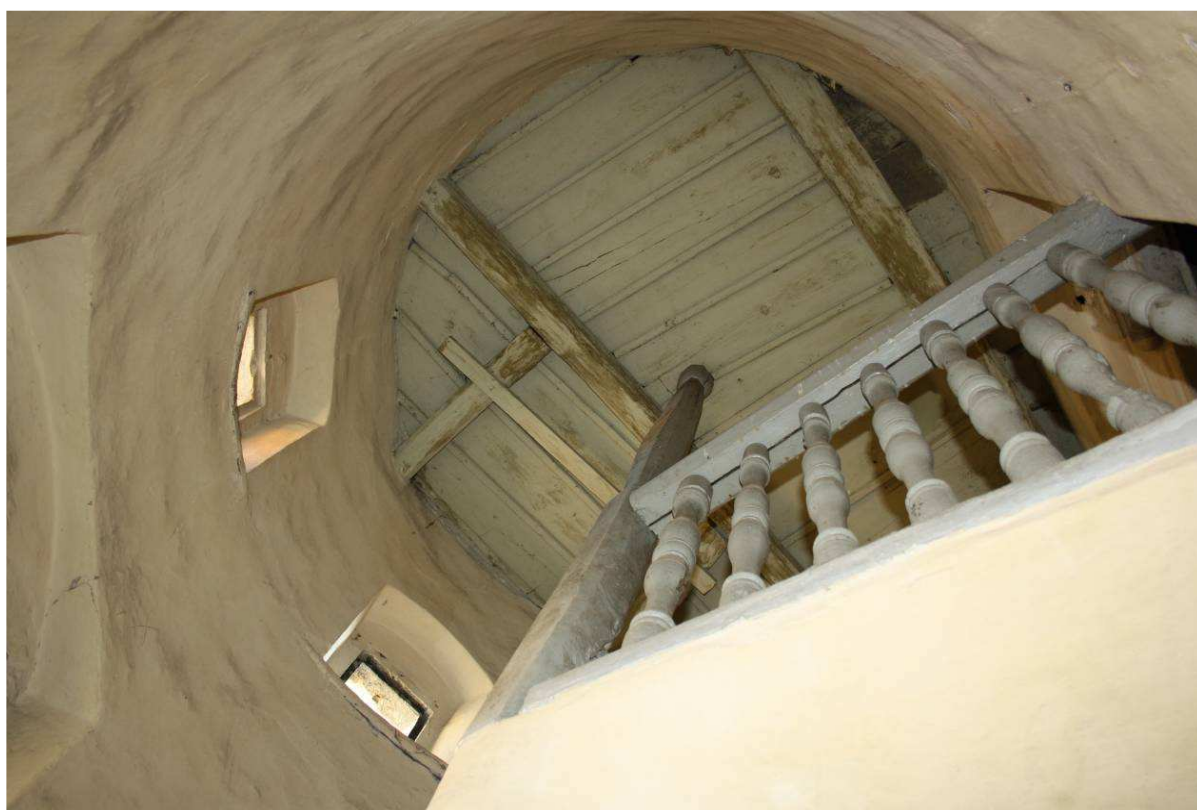


Abb. 173



Abb. 174

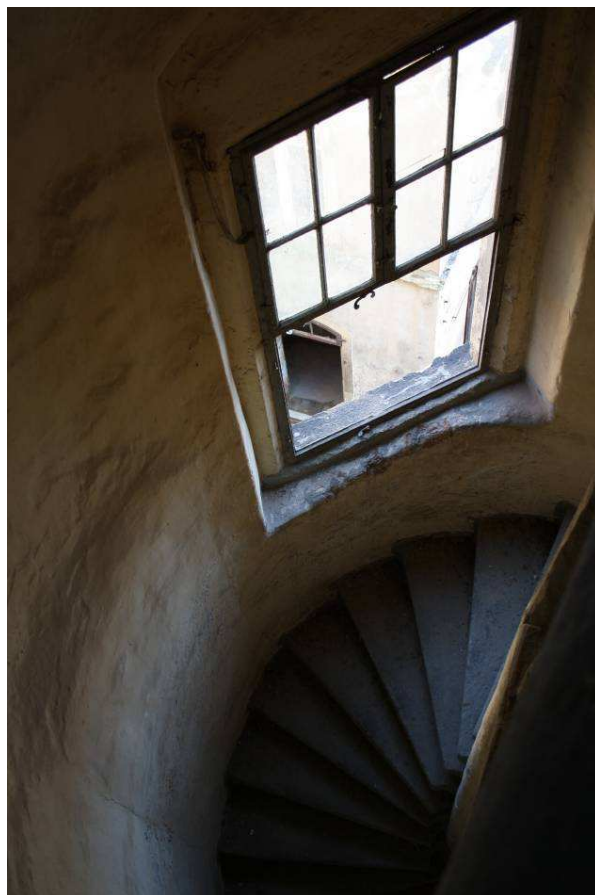


Abb. 175



Abb. 176



Abb. 177

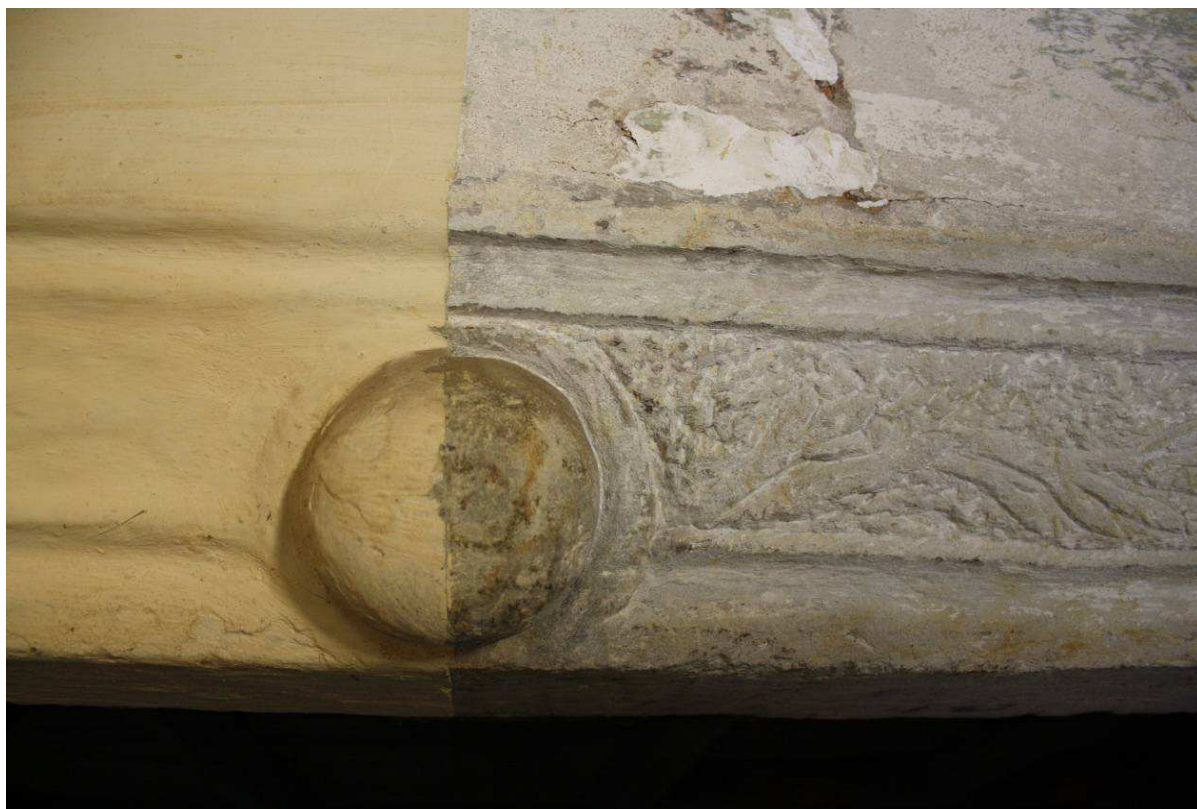


Abb. 178



Abb. 179



Abb. 180



Abb. 181



Abb. 182



Abb. 183

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Görnische Gasse 7
Stadtviertel nach Urbar von 1719	„Vierdte Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Bürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so Drey Biere hat“
Datierung/Chronologie	Das Gebäude gehört in seiner Grundsubstanz in das Jahr 1538 und damit in die Frührenaissance. Gurlitt datiert das straßenseitige Portal mit gequadertem Gewände und die Fenstergewände des 1. Obergeschosses in die „Zeit um 1680“. Offenbar gab es einen vorbarocken Umbau, wohl unter Bauherrschaft des späteren Bürgermeisters, Notarius publicus und Procuraturverwalters Johann Zacharias Finsinger. Der malerische Hof mit Laubengang, Fachwerkseitenflügel und rückwärtigem Quergebäude wurde erst 1929/30 abgerissen, um Platz für den Kinosaal der „Filmburg“ zu schaffen. Der rückwärtige zweite Ausgang aus dem Kinosaal führte durch die ehemalige Saalstube zur Görnischen Gasse. 1999 wurde auch der Kinosaal wieder abgerissen, so dass die Rückfassade des Vorderhauses heute frei steht.
Datierungsgrundlagen	6 verwertbare Proben aus der Holzdachkonstruktion wurden durch Herrn Dr. Heußner vom Deutsche Archäologischen Institut in Berlin untersucht und ergaben ein einheitliches Fälldatum- 1538 (Gutachten vom 22.03.95, Proben C 6683 bis 6687). Stilkritische Erwägungen von Gurlitt (Gurlitt 1917, S.245) und Hans-Jürgen Pohl (Maschinenschriftliche Denkmalerfassung 5.3.1977) zum vorbarocken Umbau „um 1680“. Dem schließen sich die Restauratoren Benndorf und Walther im Prinzip an („Mitte 17.Jh. denkbar“, Benndorf S.III-3).
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	12 m 138 qm 1 Obergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	Keller: einfache Grundstruktur aus zwei straßenparallel hintereinanderliegenden Gewölberäumen, wohl bauzeitlich um 1538 und nicht älter. Binnengliederung: Gebäude ursprünglich zwei Trakte breit und nur eine Zone tief. Im späten 17. Jahrhundert Einfügung einer hofseitigen dienenden Raumzone (Küche, Rauchküche). Ursprünglich rechts Eingangshalle mit Flachdecke und Durchgang zum Hof, links große Saalstube über die gesamte Gebäudetiefe. Darüber die gleiche Grundrissform, Trennwand im 1.OG zunächst als Fachwerk- oder Bohlenwand. Außenschließung über hofseitigen Laubengang und Eingangstür etwa mittig in der Hoffassade. Zweischiffige Dachkonstruktion als Sparren-Kehlbalkendach mit frei spannendem fachwerkartigem Längstragwerk, dreizonig mit zweifacher Verriegelung und drei aussteifenden Kreuzen. Zwei Hängesäulen (?) und in den Giebeln zwei Spitzsäulen. Um 1680 neben Fassadenänderungen Einwölbung der Eingangshalle (dabei wurden die Deckenbalken der Flachdecke herausgeschnitten) und Einbau einer Innentreppe. Teilung der erdgeschossigen Saalstube in eine hofseitige Schwarzküche mit kreuzgewölbtem Herdvorraum und heizbarer Ladenstube straßenseitig. Im ersten Obergeschoß Ersatz der Holzkonstruktion der Trennwand und Abteilung eines rückwärtigen Bereiches mit Rauchküche und Flur.

<p>Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde</p>	<p>Straßenfassade um 1680 stark überformt, Eckbossierung und Bemalungsreste aus der Renaissance erhalten. Im Inneren erhaltene Holzbalkendecken und komplett erhaltene hölzerne Dachkonstruktion von 1538. Bauarchäologischer Nachweis des vorbarocken Einbaues der Schwarzküche und der Gewölbe, ebenso der ursprünglichen Außenschließung. Guterhaltene vorbarocke Fenstergewände, hofseitig zwei Fensteröffnungen mit Rundbogengewänden.</p> <p>Das Portal der Görnischen Gasse 7 stammt aus der Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg . Das derb gequaderte Sandsteingewände mit den sparsam profilierten Kämpfern ist in dieser Form als Beispiel des Spätmanierismus oder Frühbarock einmalig in Meißen.</p>
<p>Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigekeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.</p>	<p>Befund einer bemalten Holzbalkendecke über Erdgeschoß: Decker-Kriecher-Konstruktion; Balken mit schöner Schiffskehlenprofilierung; Decke baueinheitlich mit aufgehendem Mauerwerk, freitragende Balkenlage parallel zur Straße, zahlreiche Weißkalkanstriche über Bemalung, Kombination von Schablonenmalerei (wiederkehrende Motive) und freier Malerei (Striche, Bänder, Höhungen etc.); Ausführung möglicherweise in Kaseintempera; Holzichtigkeit als älteste Deckenfassung ist wahrscheinlich (nach Benndorf, Walther 1994). Konsolen und Blendbögen mit aufwändiger Renaissancebemalung, Rollwerksmalerei mit Gelb- und Ockertönen. Darunter noch mindestens eine ältere Farbfassung mit schwarzen Bändern zu erkennen; eindeutige Zuordnung einzelner Farbfassungen zur Holzbalkendecke bisher nicht möglich.</p> <p>Außenfarbigkeit der Straßenfassade mit Resten einer Schriftbemalung über dem Portal nachgewiesen durch Benndorf/ Walther 1994.</p>
<p>Plangrundlagen/ Vermessungen</p>	<p>Vermessungspläne: Architektur- und Ingenieurbüro Meißen GmbH, Vorhaben-Nr. A 5-6/91, Aufmaß Görnische Gasse 7, Grundrisse M 1 : 50, Querschnitt M 1 : 50. Ansicht nach Meßbild vom Sept. 1979 der Meßbildstelle Produktionsleitung Denkmalpflege : Knut Hauswald 1994.</p>
<p>Schriftliche Quellen</p>	<p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Arafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917),244-245, Abb. Fig. 388.</p> <p>Hans-Jürgen Pohl am 5.3.1977: „Denkmalpflegerische Erfassung“. Schreibmaschinenmanuskript.</p> <p>Denkmalpflegerische Spezialerfassung, Objekt: Görnische Gasse 7, Verfasser: Bau- und Denkmalpflege GmbH Dresden, Projektierungsatelier, Bau-Ing. Elke Nadler, Architektin, Dipl.-Ing. Jens-Uwe Anwand, Architekt, 30.08.1991. Ungedruckt. Denkmalakten der Stadt Meißen, Stadtarchiv.</p> <p>Restauratorische Voruntersuchungen zur Architekturfassung, Dokumentation Haus Görnische Gasse 7 Meißen, erstellt im Juli 1994 durch W. Benndorf, Dresden, nach Untersuchungen von Wolfgang Benndorf und Hans-Christoph Walther, Dresden. Ungedruckt. Denkmalakten der Stadt Meißen, Stadtarchiv .</p>
<p>Abbildungen</p>	<p>6 Pläne: Straßenfassade, farbige Baualterpläne: Grundrisse des Erd- und 1.Obergeschosses. Zeichnerische Grundrissrekonstruktion des Erdgeschosses. Längs- und Querschnitt durch die Dachkonstruktion.</p> <p>Insgesamt 42 Fotos: 2 historische Aufnahmen vor Abbruch der Bausubstanz des Innenhofes</p>

	<p>1929: Blick zur Stadtmauer, Gegenblick zum Vorderhaus. Fotodokumentation der bauarchäologischen Befundaufnahme vom 14.10.2008, 40 Fotos.</p>
<p>Erhaltungszustand im Jahr 2012 und Nutzung</p>	<p>Das Gebäude ist gegenwärtig ungenutzt. Es ist etwa 2004 mit Mitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz notgesichert worden. Eine Sanierung ist möglich, der bauliche Zustand erlaubt m. E. eine substanzschonende Reparatur.</p>

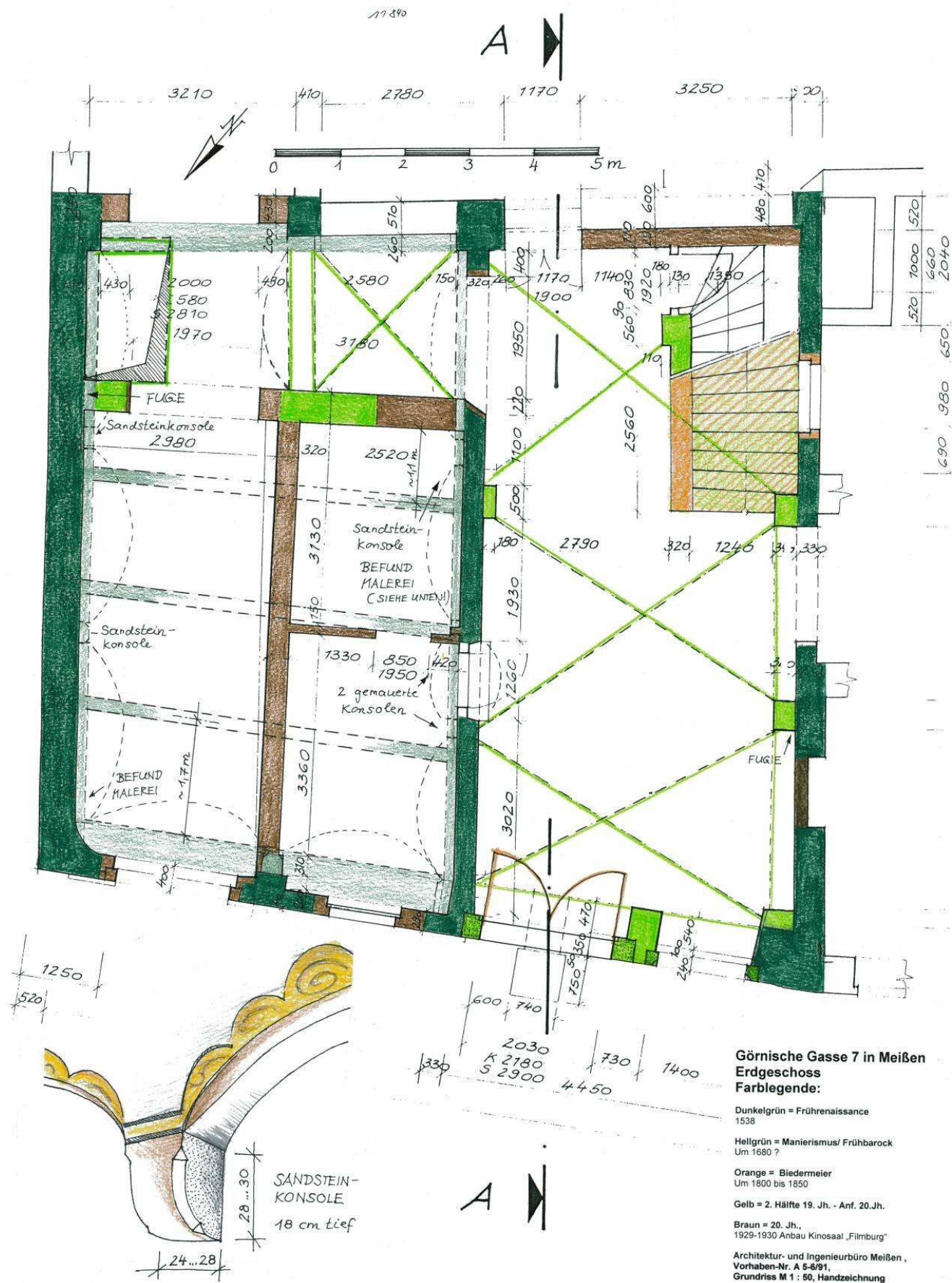


Abb. 184: Görnische Gasse 7, Baualtersplan Erdgeschoss



Abb. 185: Görnische Gasse 7, Baualtersplan Obergeschoss

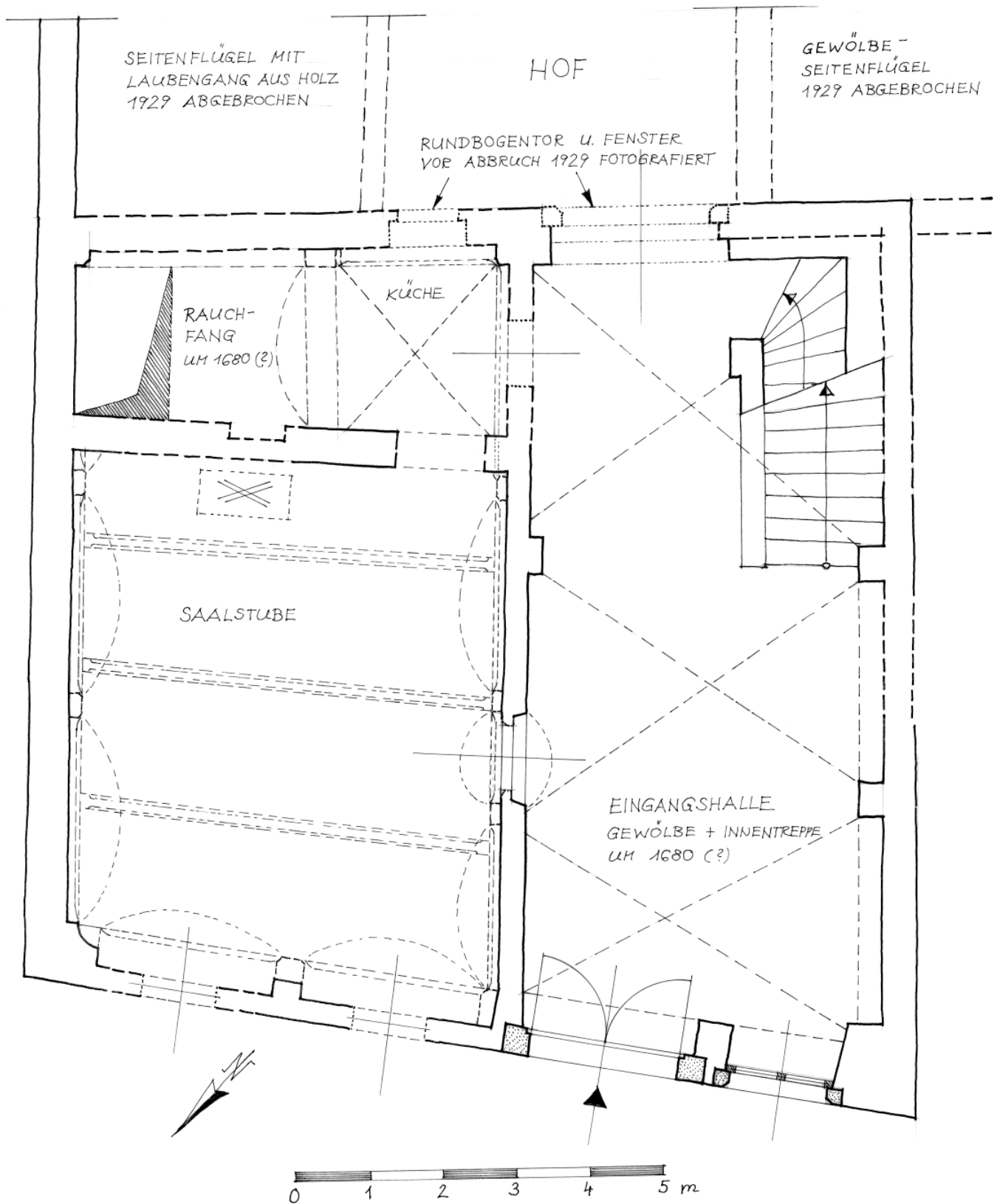


Abb. 186: Görnische Gasse 7, Grundriss Erdgeschoss zeichn. Rekonstruktion

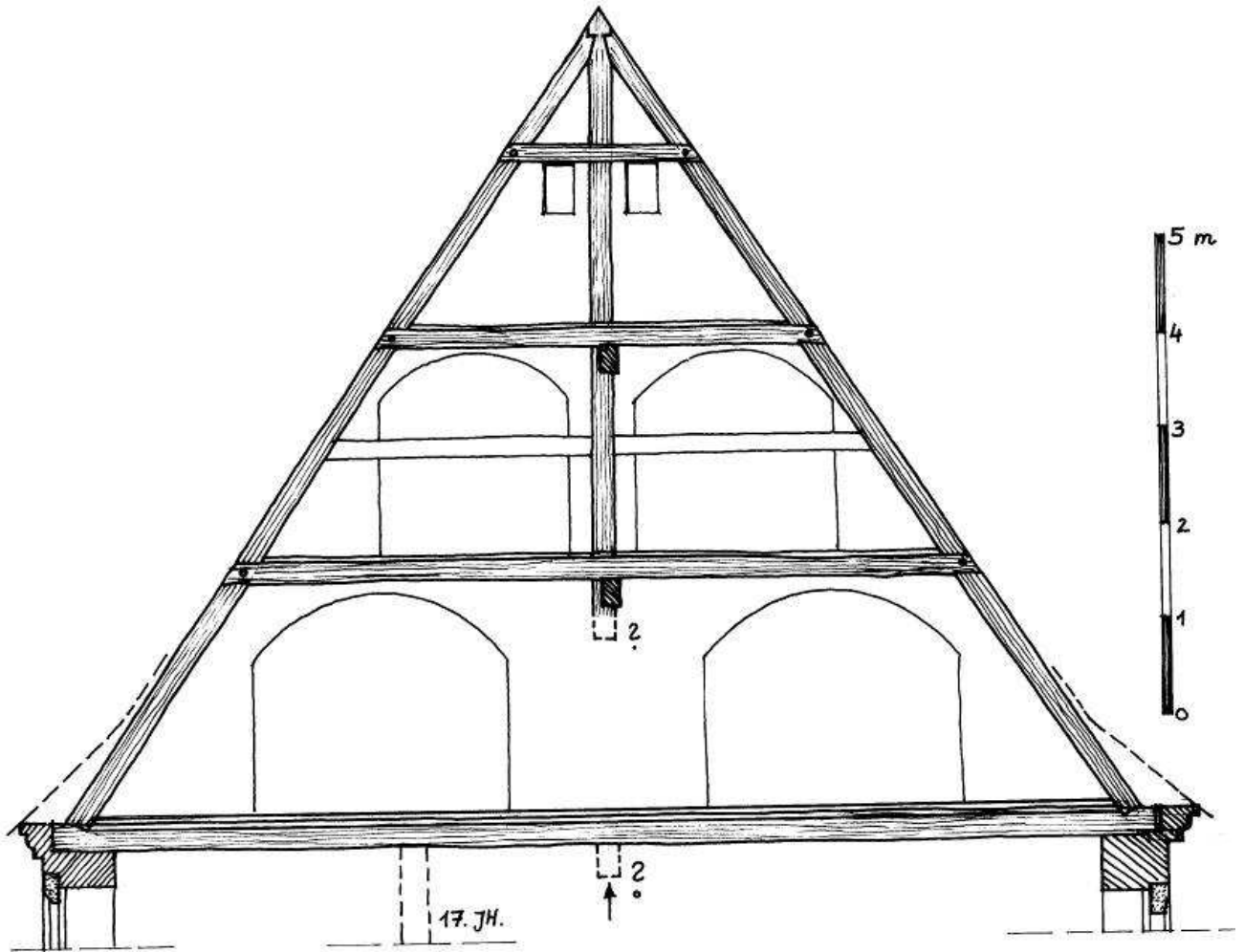


Abb. 187: Görnische Gasse 7, Querschnitt Dachkonstruktion

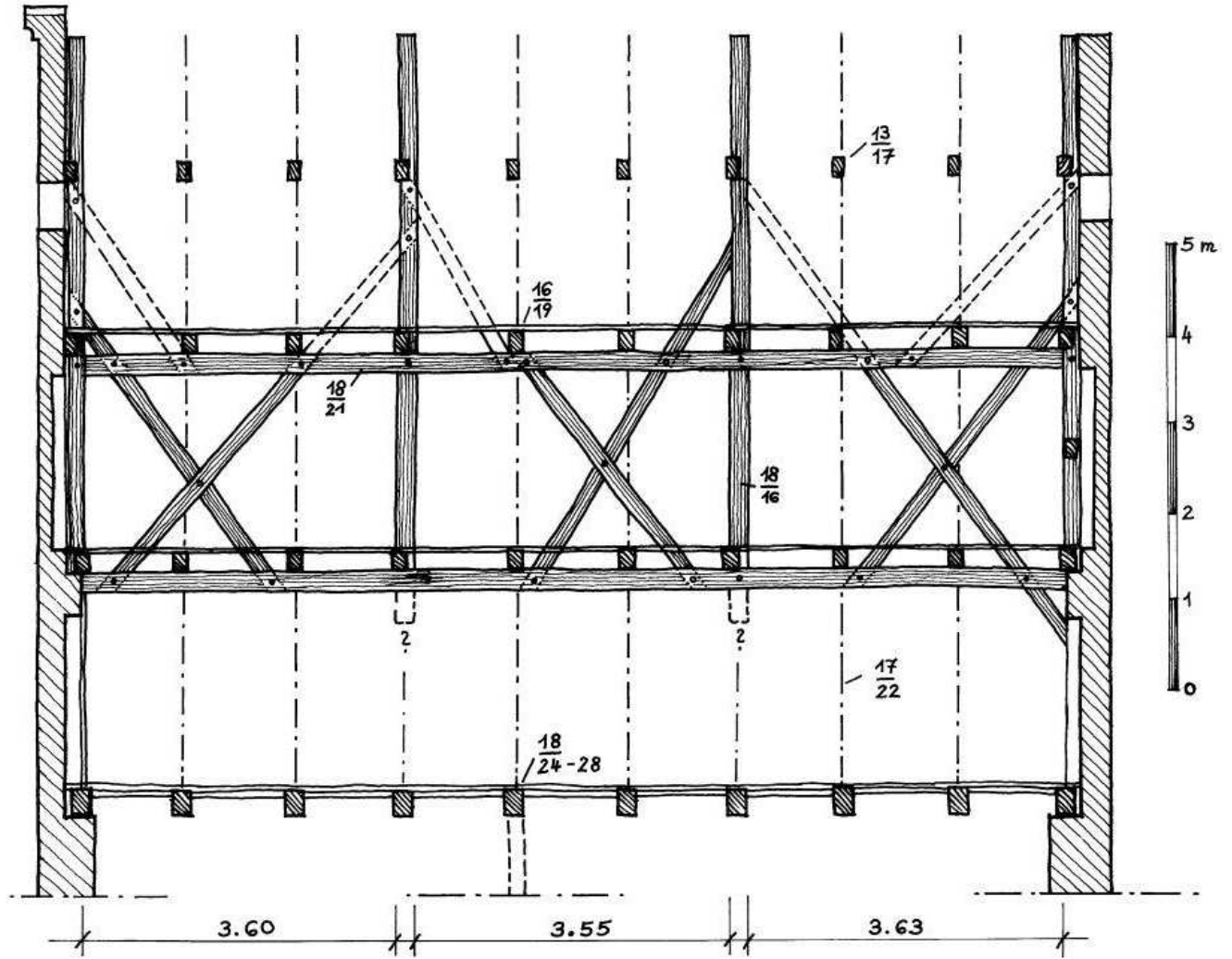


Abb. 188: Görnische Gasse 7, Längsschnitt Dachkonstruktion

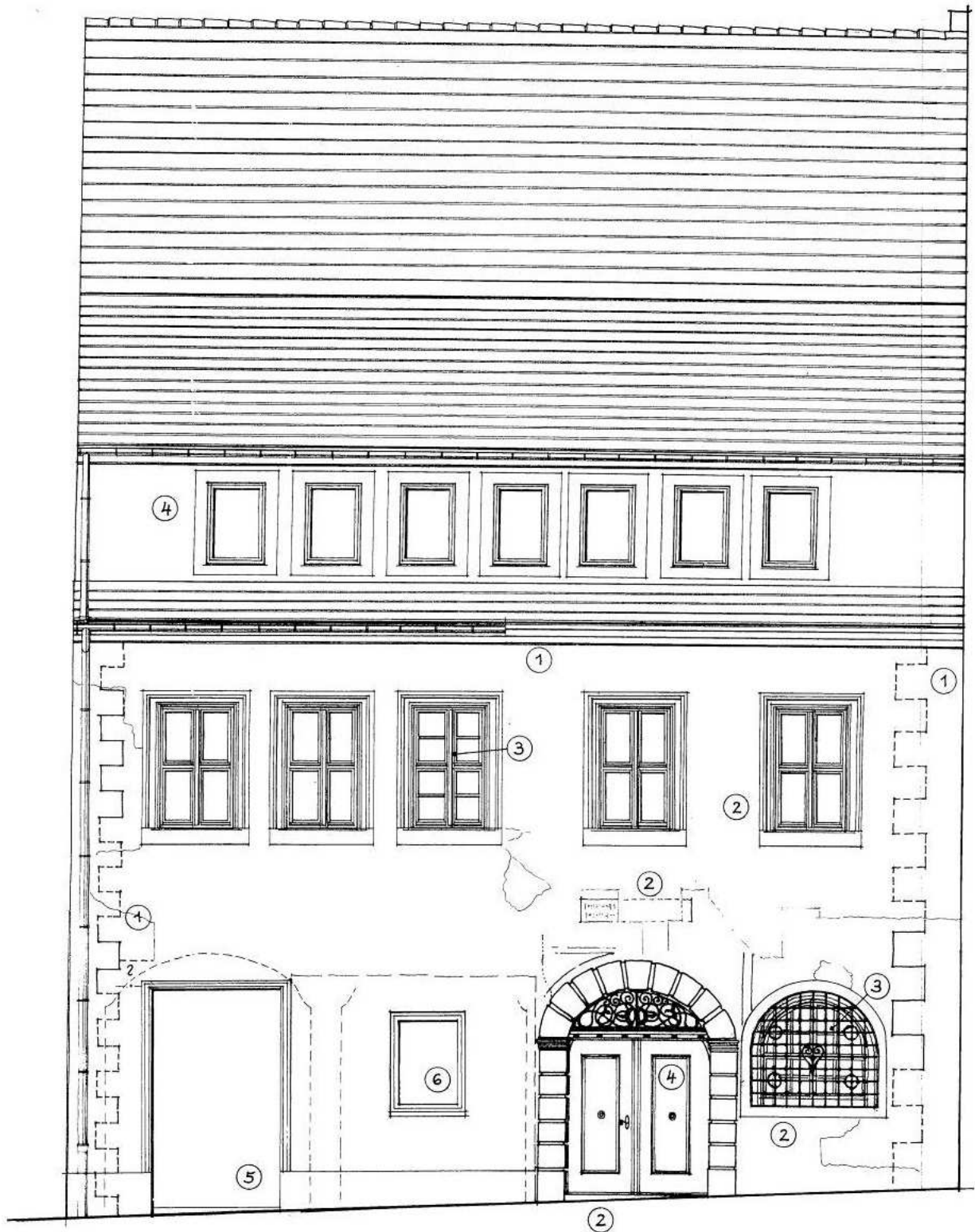


Abb. 189: Görnische Gasse 7: Straßenansicht Bauzustand 2012

1- Bauphase I: 1538. 2- Bauphase II: um 1680 ? 3- Bauphase III: Barock, 18. Jahrh.
 4- 19. Jahrh. ? 5- Notausgang der „Filmburg“ 1929-1930. 6- DDR-Zeit

Nach Hans-Christoph Walther und Wolfgang Benndorf.

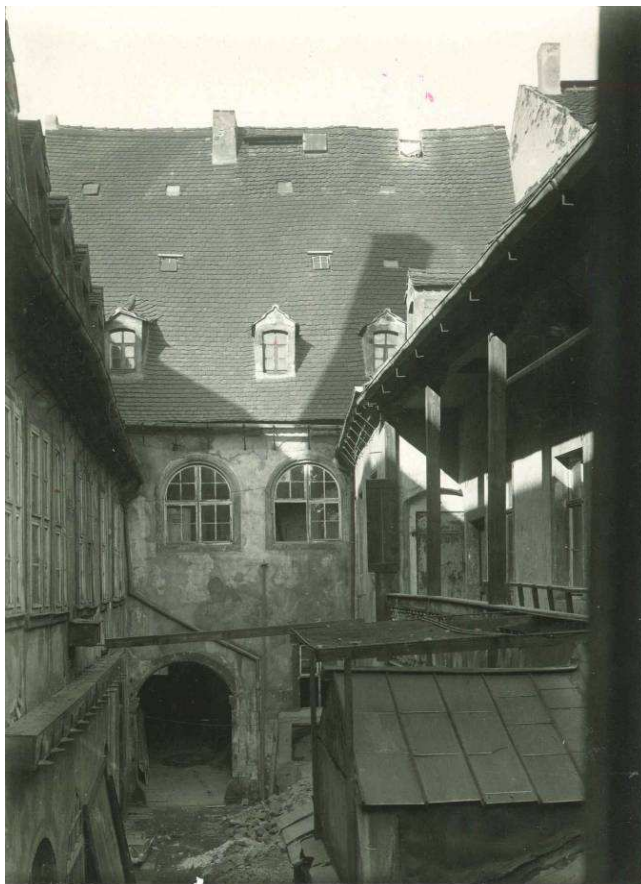


Abb. 190: Görnische Gasse 7 vor 1929. Hist. Foto, Stadtarchiv Meißen

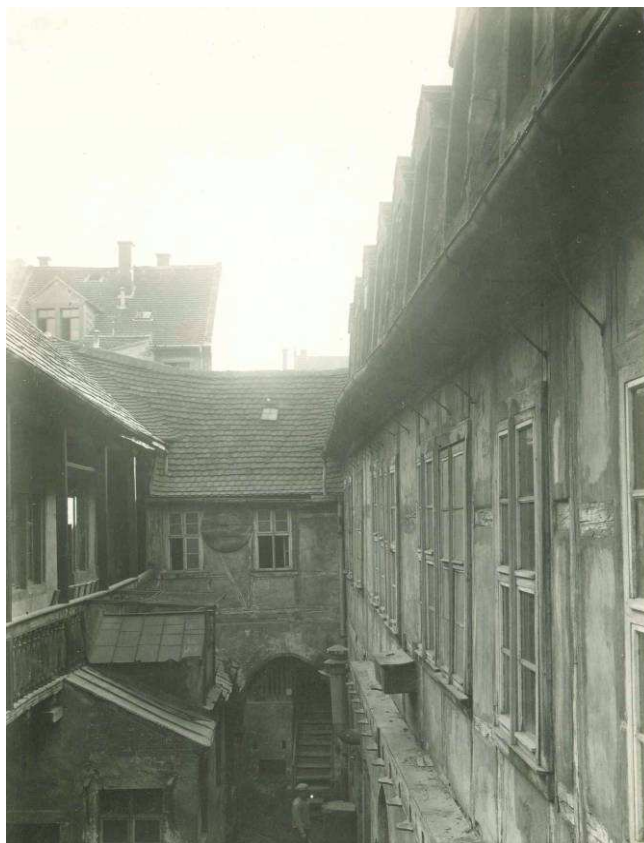


Abb. 191: Wie oben, Blick Richtung Neugasse

Bauarchäologische Untersuchungen im Gebäude Görnische Gasse 7- Erläuterungen zur Fotodokumentation

Vorbemerkung

Im Jahre 1994 haben die beiden Dresdner Restauratoren Wolfgang Benndorf und Hans-Christoph Walther im Auftrag des Denkmalamtes der Stadt Meißen restauratorische und bauarchäologische Untersuchungen am Bürgerhaus Görnische Gasse 7 durchgeführt und sorgfältig dokumentiert. Obwohl nur das Erdgeschoß und ein Raum im 1. Obergeschoß für Substanzeingriffe zugänglich waren, entwickelten die beiden Bauforscher scharfsinnig die These, dass sowohl das Erd- als auch das Obergeschoß ursprünglich nur aus je zwei Räumen bestanden. Erst in der vorbarocken Umbauphase seien im Erdgeschoß Gewölbe und Schwarzküche, im Obergeschoß Erschließungsflur und Rauchküche eingefügt worden.

1995 bestätigte ein dendrochronologisches Gutachten zur Dachkonstruktion, dass die Ursprungssubstanz aus der Frührenaissance von 1538 stammt und damit deutlich älter ist als der stilkritisch um 1680 datierbare Umbau.

Aufgrund der akuten Bedrohung der inzwischen ungenutzten Bausubstanz hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz nach 2000 eine Notsicherung finanziert. Dabei wurde großflächig der Echte Hausschwamm bekämpft und statische Sicherungen vorgenommen sowie das Dach abgedichtet. Diese massiven Eingriffe in den Innenputz und die Geschoßfußböden brachten neue Befunde, die vom Berichterstatter am 13. und 14. Oktober 2008 aufgenommen wurden. Neben der vorliegenden Fotodokumentation wurden die Befunde in Grundrisspläne eingetragen, ein Baualterplan erstellt und eine zeichnerische Grundrissrekonstruktion vorgenommen. Außerdem wurde die Dachkonstruktion aufgemessen und gezeichnet. Prinzipiell wurden damit die Thesen der Dresdner Restauratoren bestätigt. Dem Berichterstatter ist es darüber hinaus wichtig herauszustellen, dass seines Erachtens die Treppe ins Obergeschoß zunächst eine Außentreppe eines Laubenganges war, dessen Tür im 1. Obergeschoß nachgewiesen werden konnte (Foto 10). Erst deren teilweise Vermauerung mit Einbau zweier Rundbogenfenstergewände ist ein Indiz für den Einbau einer Innentreppe um 1680 in der Eingangshalle- vielleicht in Verbindung mit der Einwölbung, obwohl die jetzige Treppe eher aus dem 19. Jahrhundert stammen dürfte. Die prachtvollen Farbfassungen im Erdgeschoß auf den Blendbögen und der Holzbalkendecke dürften in der Zeitspanne zwischen Errichtung um 1538 und Dreißigjährigem Krieg entstanden sein.

Foto 1 und 2 (Abb. 192,193): Straßenfassade, Zustand 14.10.2008.

Foto 3 (Abb.194): Detail der Straßenfassade: Das Eingangsportal mit gequadrertem Sandsteingewände und sparsam profilierten Kämpfern ist in dieser Form als Beispiel des Spätmanierismus oder Frühbarock einmalig in Meißen.

Foto 4 (Abb.195): Farbbefund auf der Außenfassade: Außenfarbigkeit der Straßenfassade mit Resten einer Schriftbemalung über dem Portal, nachgewiesen durch Benndorf/ Walther 1994.

Foto 5 (Abb.196): Rückfassade Zustand November 2008, im 1. Obergeschoss zwei Rundbogenfenstergewände, das rechte vermauert. Fassade beim Anbau des Kinosaales 1928 völlig überformt.

Foto 6 und 7 (Abb.197,198): Detail der Hoffassade: Nordöstliches vermauertes Sandstein-Rundbogenfenstergewände mit feiner Profilierung, 2. Hälfte 17. Jh.

Foto 8 (Abb.199): Erdgeschoßsaalstube: Die schlichte, verputzte Mauerwerkskonsole an der südlichen Wand, Raum 0.04, lehnt sich in der Gestaltung an die einfachen, noch spätgotisch wirkenden Sandsteinkonsolen im Raum an.

Foto 9 (Abb.200): Erdgeschoss, Raum 0.03: Von innen gesehen rechter Frührenaissance-Konsolstein für erdgeschossige Blendbögen des nördlichen Giebels, rechts jüngere Ziegeltrennwand der vorbarocken Schwarzküche.

Foto 10 (Abb.201): Erdgeschoss, Raum 0.03: Linker Frührenaissance-Konsolstein für erdgeschossige Blendbögen des nördlichen Giebels.

Foto 11 (Abb.202): Wie vor, darüber profilierte Frührenaissance-Holzbalkendecke.

Foto 12 (Abb.203): Erdgeschossige Saalstube, Raum 0.05:

Beschädigte Sandsteinkonsole, Blendbogen mit breiter auslaufender Fase, bemalt mit gelblicher Rollwerksmalerei, freigelegt durch Benndorf/Walther 1994. Hierzu Benndorf/Walther 1994, S. IV-13, Foto 19: "mechanische Freilegungsprobe am Kragstein und Arkadenbogen; unter aufwändiger Renaissancebemalung noch mindestens eine ältere Farbfassung mit schwarzen Bändern zu erkennen; eindeutige Zuordnung einzelner Farbfassungen zur Holzbalkendecke bisher nicht möglich!"

Foto 13 (Abb.204): Erdgeschoß, Raum 0.02: Ursprünglicher Eckpfeiler des Nordostgiebels zur Hoffassade, später oben eingemauert beim Gewölbereinbau des Rauchfanges.

Foto 14 (Abb.205): Erdgeschoß, Raum 0.0.2: Später eingezogene Bögen für steigendes Rauchfanggewölbe der jüngeren Schwarzküche über originalem Wandpfeiler der Frührenaissance, rechts dahinter originaler Frührenaissance-Blendbogen.

Foto 15 (Abb.206): Erdgeschoß, Raum 0.02: Baunaht der jüngeren Schwarzküchentrennwand zum Frührenaissancegiebel.

Foto 16 (Abb.207): Nördliche straßenseitige Stube im 1. OG: Fensterwand mit Blendbögen und profilierter nördlicher Sandsteinkonsole: Renaissance-Volutenkonsole. (Der Raum war zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht betretbar, da sein Fußboden hinter der Tür fehlte).

Foto 17 (Abb.208): Holzbalkendecke über der erdgeschossigen Saalstube: Tief gekehlte Schiffchenprofilkehlbalken mit jüngerem weißen Kalkanstrich, Stellbrett an der Wand. Darunter Blendbögen des Nordostgiebels auf schlichten Sandsteinkonsolen. Die Frührenaissancedecke wirkt durch die tiefe kraftvolle Profilierung noch sehr spätgotisch und dürfte in jedem Falle von 1538 stammen (Datierung Holzdachkonstruktion).

Foto 18 (Abb.209): Holzbalkendecke über der erdgeschossigen Saalstube: Blick zur Innenwand. Trennwand im 1. Obergeschoß jünger: Die schlichte Ziegelwand vom ausgehenden 17. Jahrhundert (?) ersetzte wohl eine ursprüngliche Fachwerk - oder Bohlenwand. Die Deckenbalken gehen zum Nachbarraum durch und wurden bei der Einwölbung der Eingangshalle abgeschnitten!

Foto 19 (Abb.210): 1.Obergeschoß, Anschluss der jüngeren Trennwand des Treppenhauses an den Südwestgiebel vom Raum 1.02: Deutlich sichtbar ist die Baunaht der linken jüngeren Trennwand aus der 2. Hälfte des 17.Jahrhunderts zum 35 cm tiefen Wandpfeiler der Frührenaissance, der die Blendbögen des Giebels innen trägt.

Foto 20 (Abb.211): Der Frührenaissance-Blendbogen des Südwestgiebels setzt deutlich höher am Pfeiler an als ein jüngerer, darunter gemauerter Bogen.

Foto 21 (Abb.212): Wie Foto 20, rechter Kämpferpunkt des Frührenaissanceblendbogens.

Foto 22 (Abb.213): 1. Obergeschoß, Raum 1.02: Giebelwand am Anschluss zur Straßenfassade: Kämpfer eines Blendbogens im Giebelmauerwerk ?

Foto 23 (Abb.214): 1. Obergeschoß, Raum 1.02, nordöstliche Raumecke: Ursprüngliche Wand im Erdgeschoß mit Bogen, darüber im 1. Obergeschoß jüngerer, nachlässiger ausgeführtes Mauerwerk des ausgehenden 17. Jahrhunderts als Ersatz für eine Frührenaissancekonstruktion (Fachwerk oder Bohlenwand). Im Vordergrund von oben die Kappen des jüngeren Kreuzgewölbes.

Foto 24 (Abb.215): 1. Obergeschoß, Raum 1.01: Gemauerte Frührenaissance-Konsole der Blendbögen in der Hoffassade unmittelbar neben dem jüngeren vorbarocken Rundbogenfenster, im Zuge des Treppeneinbaues später eingemauert.

Foto 25 (Abb.216): Ursprünglicher Frührenaissance-Wandpfeiler in der Hoffassade der späteren Rauchküche mit einseitiger Fase aus Formziegeln.

Foto 26 (Abb.217): 1. Obergeschoß, Raum 1.04: Blick durch die Rauchabzugsöffnung der jüngeren Schwarzküche ins Erdgeschoß: Beim Kucheneinbau abgeschlagener Frührenaissance-Blendbogen.

Foto 27 (Abb.218): 1. Obergeschoß, Raum 1.03: Kreuzkappe über dem erdgeschossigen Herdvorraum von oben.

Foto 28 (Abb.219): Befund zur Bauphase vor der Einwölbung des Erdgeschosses: Vorn vorbarocke Gewölbekappe der Eingangshalle, hinten Kreuzgewölbekappen des vorbarocken Herdvorraumes von oben. Deutlich in der Bildmitte zu sehen: Frührenaissancewand mit dünnem glatten Wandputz und weißer Kalkfassung, die ursprünglich eine Holzbalkendecke trug.

Foto 29 (Abb.220): Frührenaissance- Innenwand wie Foto 28: Anschluss an die Hoffassade von oben.

Foto 30 (Abb.221): Ecke des Kreuzkappengewölbes des ausgehenden 17. Jh. (?) bindet in das Frührenaissancemauerwerk der vormaligen Saalstube ein.

Foto 31 (Abb.222): Blick in die vorbarocke „Rauchküche“ (um 1680): Im oberen Bereich des Erdgeschosses deutlich sichtbar der Blendbogen der Frührenaissance-Saalstube, der beim Einbau der Schwarzküche um 1680 abgeschlagen wurde. Der Eckpfeiler im 1. Obergeschoß Südostecke gehört zur Ursprungssubstanz, die Schwärzungen links im Bild rühren von einem jüngeren Schornsteineinbau her. Rechts an der Südfassade Sandsteinbänke als Schwelle im Übergang zum abgebrochenen östlichen Seitenflügel, wohl 19. Jahrhundert. Zu dieser Zeit war die Räucherammer offenbart schon abgebrochen, die Deckenöffnung über Erdgeschoß geschlossen und ein Schornstein in die Raumecke gesetzt, so dass dieser Bereich als Durchgang dienen konnte. Nach Abbruch des Seitenflügels 1928 vor Anbau eines Kinosaales der „Filmburg“ wurde der über die gesamte Blendbogenbreite reichende Durchgang zugesetzt und mit einem Fenster versehen. Der Zustand vor Abbruch der Hinterhäuser ist in zwei Fotos und einer Bauzeichnung dokumentiert. Das ansteigende einfache Kappengewölbe über der erdgeschossigen Schwarzküche im Bildvordergrund endet definiert und lässt eine über 1 m breite Öffnung frei, durch die der Rauch ins 1. Obergeschoß drang. Hier ist eine begehbare Räucherammer zu vermuten, in der kalt geräuchert werden konnte- in der frühen Neuzeit die einzige Möglichkeit, Fleisch und Wurst zu konservieren und haltbar zu machen.

Foto 32 (Abb.223): Decke über „Rauchküche“ im 1. Obergeschoß: Das Foto zeigt die Störungen des Gebälkes durch jüngere Rauchfänge und Schornsteine. Der letzte frei spannde Dachdeckenbalken vor dem Nordostgiebel fehlt, ein Wechsel deutet auf die Stellung von Rauchfängen und Schornsteinen hin. Rechts im Bild der originale Frührenaissance-Blendbogen, darunter die Ausmauerung von 1928.

Foto 33 (Abb.224): Ursprüngliche Wandoberfläche der hofseitigen Rückseite der Erdgeschoßsaalstube oberhalb des jüngeren Kreuzkappengewölbes über dem Herdvorraum: Reste der Bemalung, die unter dem Streichbalken der Flachdecke verlief. Schwarzgraues Band oder Begleitstrich.

Foto 34 (Abb.225): Befund des ursprünglichen Einganges vom Laubengang, etwa 1,05 m breit und 64 cm vom links befindlichen Pfeiler entfernt. Deutlich sichtbar sind die Baunähte mit dünnem Renaissanceputz in den Leibungen. Um etwa 24 cm in Richtung Südwesten zum jüngeren Treppeneinbau hin verschoben wurden im späten 17. Jh. (?) zwei Rundbogenfenster mit profilierten Sandsteingewänden eingebaut. Beide Gewände sind noch gut erhalten und in situ vorhanden. Das auf Foto 10 befindliche nordöstliche Fenster wurde 1928 zugemauert, ist jedoch von außen nach Abriß des Kinosaales teilweise wieder sichtbar- siehe Fotos 5,6 und 7!

Foto 35 (Abb.226): Befund zur Holzbalkendecke über 1. Obergeschoß: Durch Schornsteinabbruch entstandenes „Sichtfenster“ in der Putzunterdecke. Die offenbar ursprünglich holzsichtige schlichte kräftige Holzbalkendecke aus der Frührenaissance mit einfach gefasten Balken (ca. 18/28 cm Querschnitt) trug zunächst eine dunkelbraune Bisterlasur (?), zuletzt vor der Verschalung einen rosa Kalkanstrich. Eine genaue restauratorische Untersuchung steht noch aus.

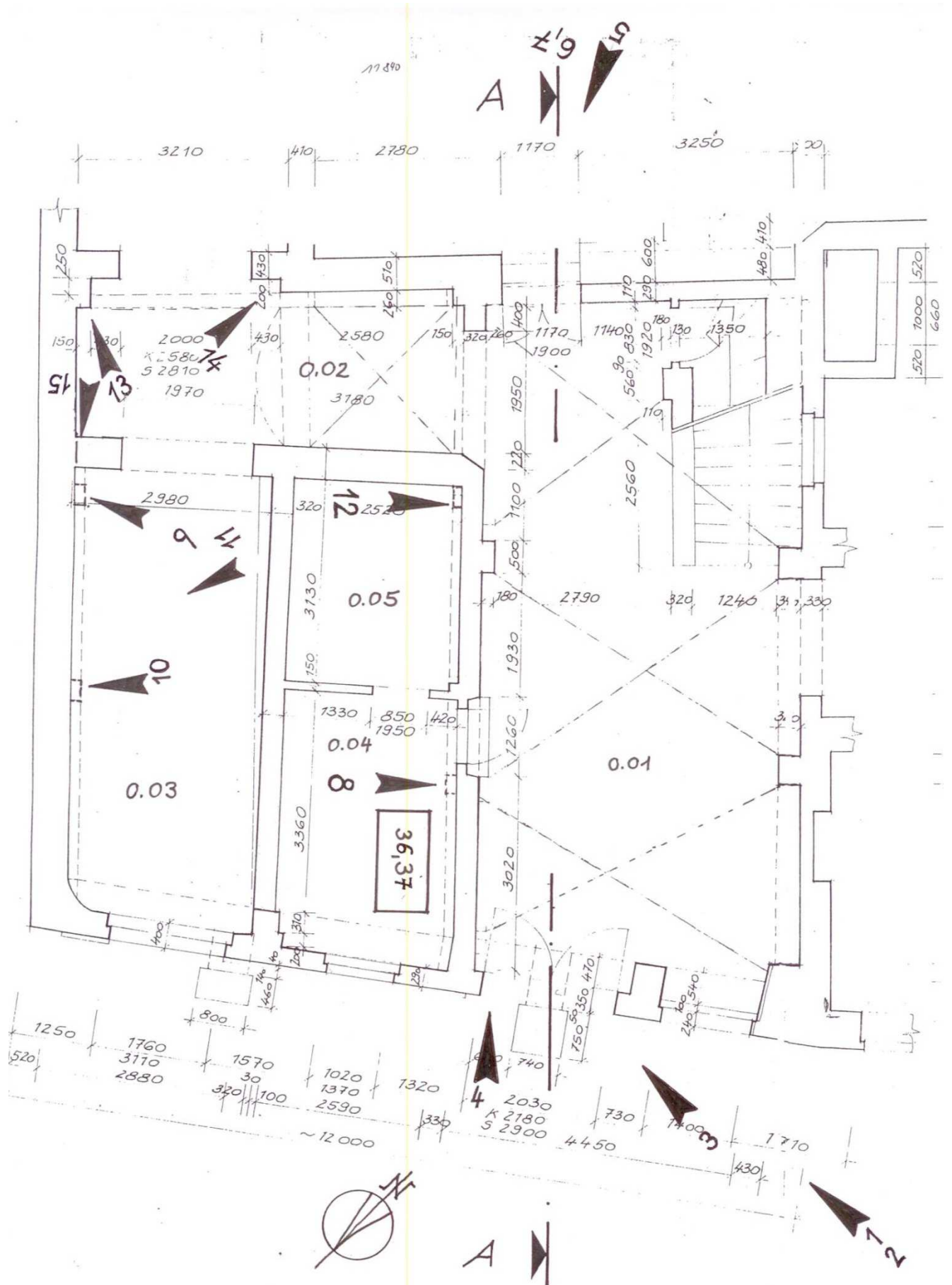
Foto 36 und 37 (Abb.227,228): Malereispuren auf der Holzbalkendecke über Erdgeschoßsaalstube. Hierzu Benndorf/Walther 1994, S. IV-11, Foto 15 u. 16:
 „Geöffnete Deckenschalung mit Befund einer bemalten Holzbalkendecke; sog. Decker- Kriecher-Konstruktion; Balken mit schöner Schiffskehlenprofilierung; Decke baueinheitlich mit aufgehendem Mauerwerk...; freitragende Balkenlage parallel zur Straße, zahlreiche Weißkalkanstriche über Bemalung“, „mechanische Freilegungsprobe (Teilfreilegung) zur Klärung des Bemalungsschemas; Kombination von Schablonenmalerei (wiederkehrende Motive) und freier Malerei (Striche, Bänder, Höhungen etc.) zu vermuten; Ausführung möglicherweise in Kaseintempera; Holzichtigkeit als älteste Deckenfassung kann nicht ausgeschlossen werden!“

Foto 38 (Abb.229): Firstanschluss der Giebelspitzsäule vor dem Südwestgiebel.

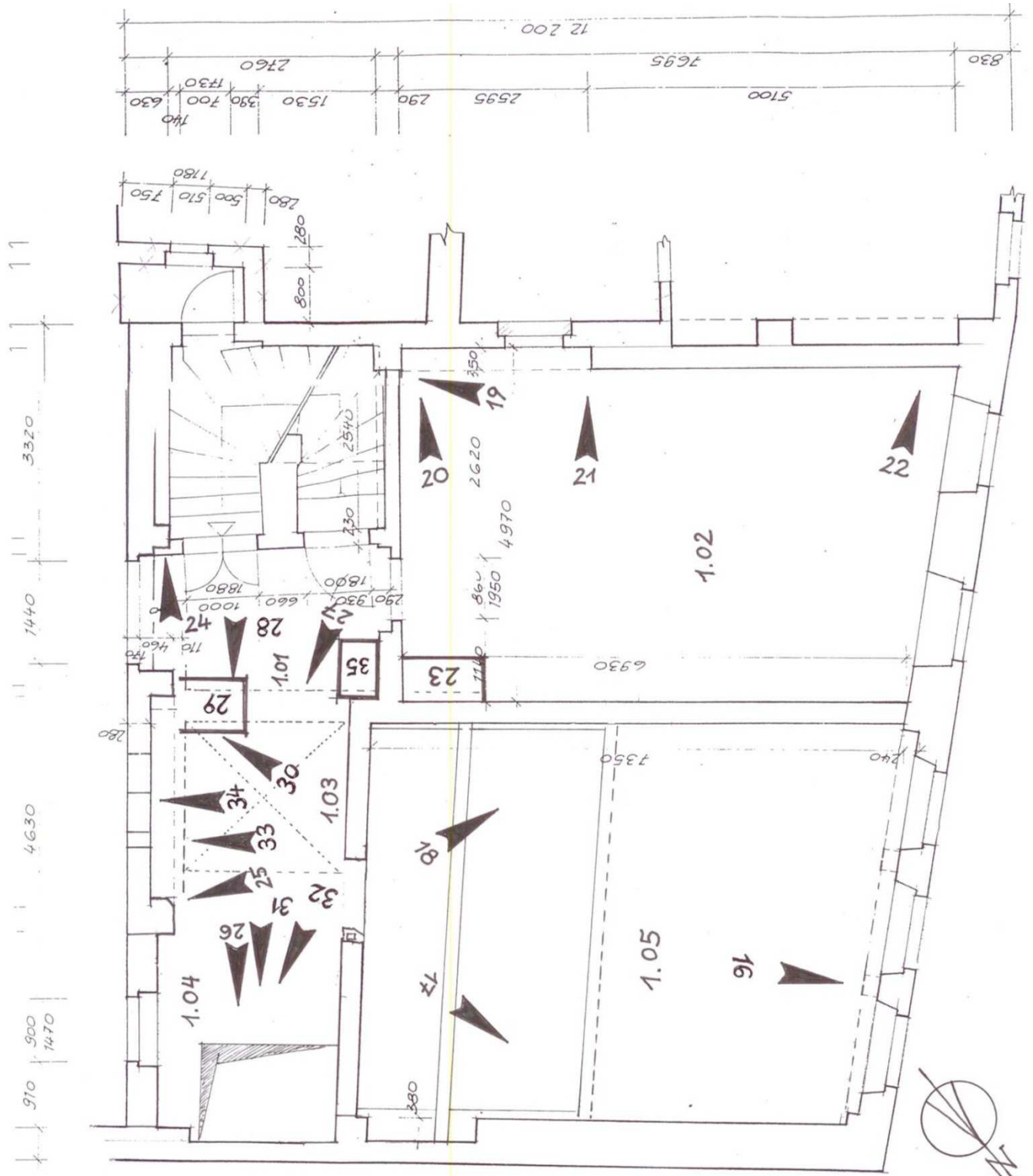
Foto 39 (Abb.230): Firstpunkt der Dachkonstruktion in typischer Ausprägung. Datierung: Fälldatum der Bäume 1538.

Foto 40 (Abb.231): Blick in Richtung Südwestgiebel zum Mittelstuhl mit Hängesäulen und Andreaskreuzen.

Hinweis: Die Fotostandorte sind auf den beigefügten Grundrissplänen eingetragen!



EG "Görnische Gasse 7, Fotostandorte 10/08



1. OG Görnische Gasse 7.
Fotostandorte 10/08





Abb. 192



Abb. 193



Abb. 194



Abb. 195



Abb. 196



Abb. 197



Abb. 198



Abb. 199



Abb. 200



Abb. 201



Abb. 202



Abb. 203



Abb. 204

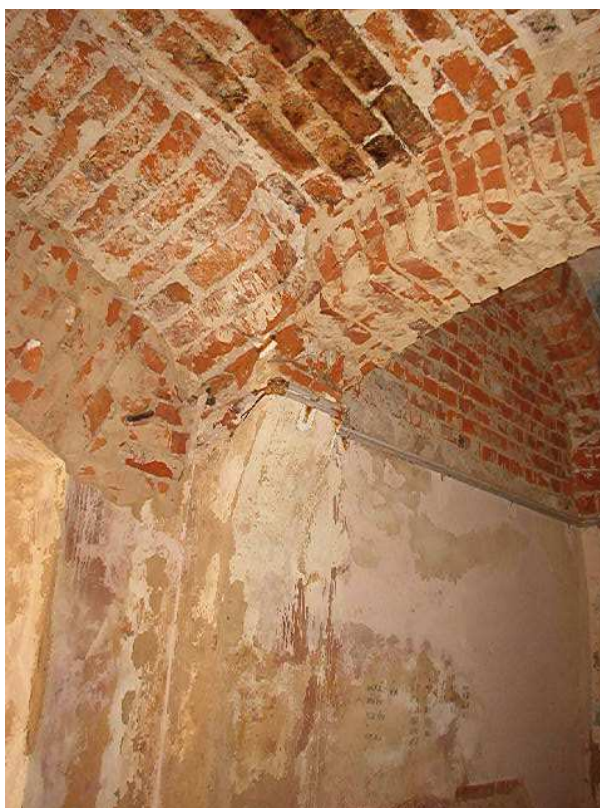


Abb. 205



Abb. 206



Abb. 207



Abb. 208



Abb. 209



Abb. 210



Abb. 211



Abb. 212



Abb. 213



Abb. 214



Abb. 215



Abb. 216

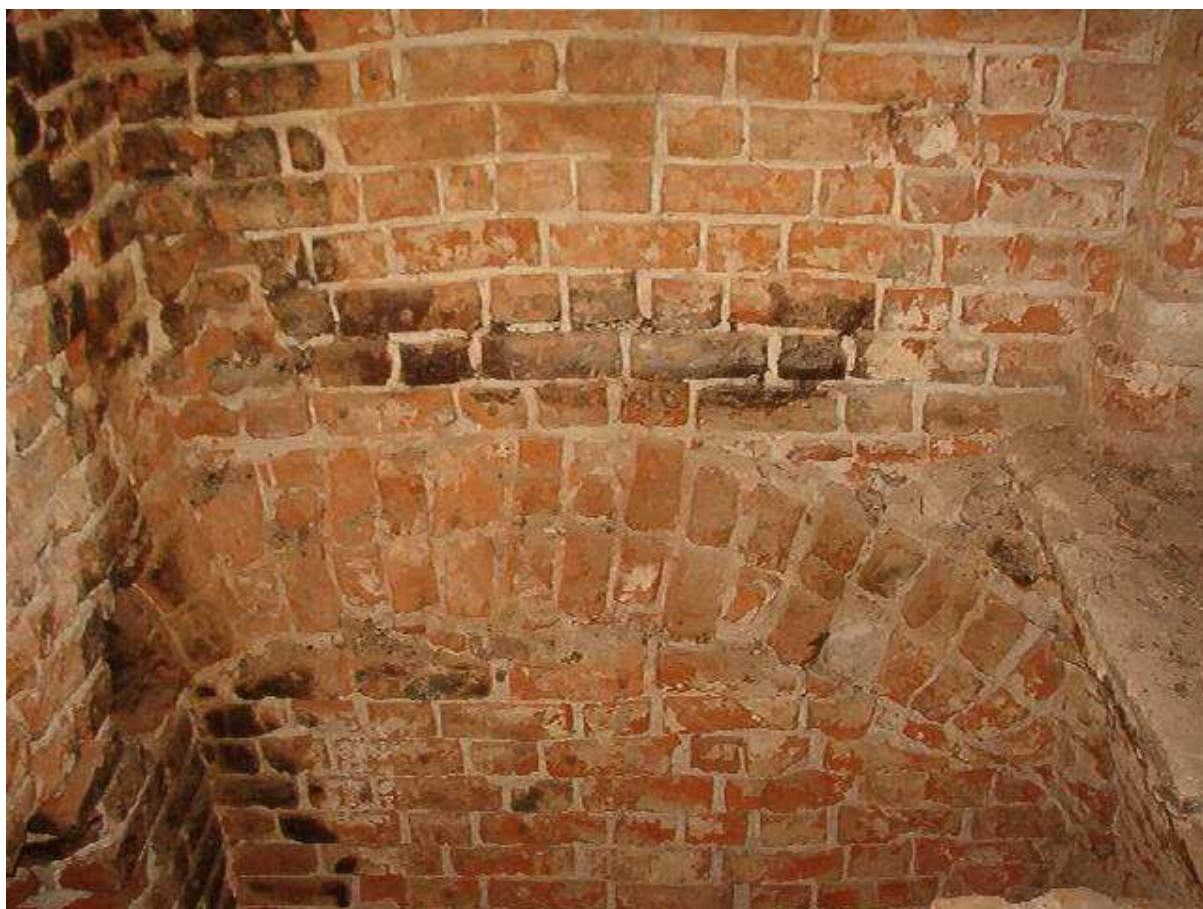


Abb. 217



Abb. 218



Abb. 219



Abb. 220



Abb. 221



Abb. 222



Abb. 223



Abb. 224

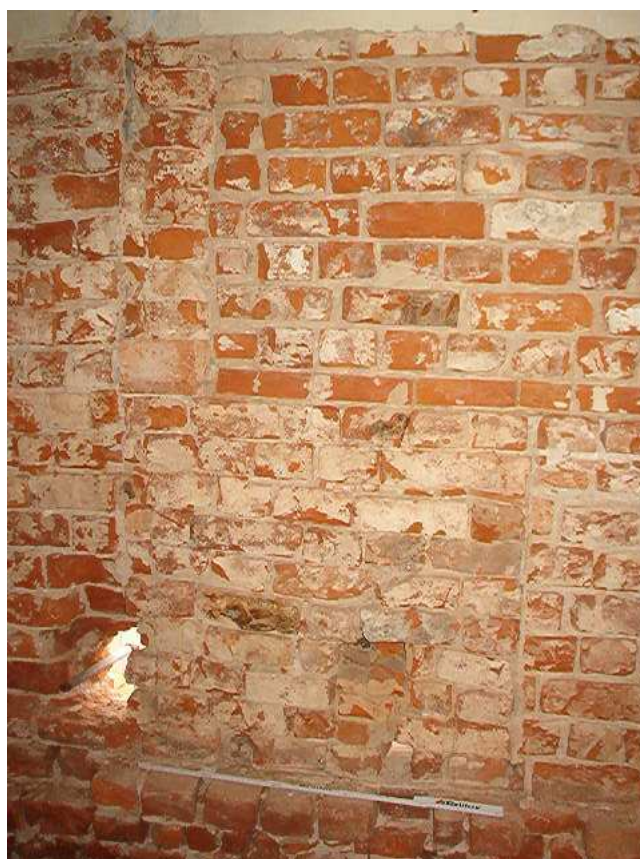


Abb. 225



Abb. 226



Abb. 227



Abb. 228



Abb. 229

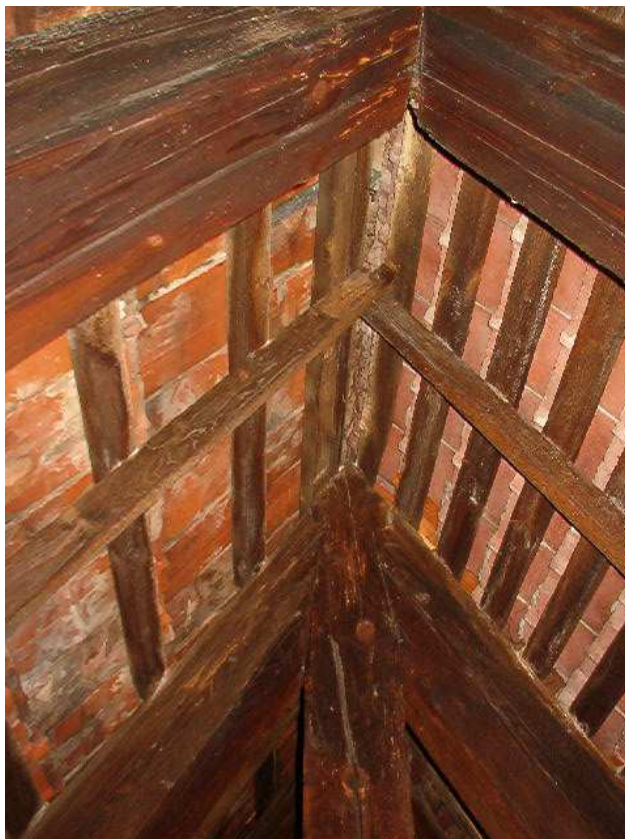


Abb. 230



Abb. 231